

Täglich berichten: Formen der Berichterstattung in der *Neu=einlaufenden Nachricht von Kriegs=und Welt=Händeln* (1660-1664)*

Auf der Grundlage der Untersuchungen zu Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert (z. B. Fritz/Straßner 1996) wird das Nachfolgeorgan der weltweit ersten Tageszeitung, die *Neu=einlaufenden Nachrichten von Kriegs=und Welt=Händeln*, die wie die *Einkommenden Zeitungen* vom Leipziger Drucker Timotheus Ritzsch herausgegeben worden, hinsichtlich des realisierten Textsortenrepertoires mit den frühen Wochenzeitungen verglichen. Der Vergleich kann einerseits zeigen, dass die Tageszeitung sich beinahe nahtlos in die bereits vorhandenen Texttraditionen einfügt. Dies wird nicht an ihrer unaufwendigen Gestaltung, den gewählten Themen, der syntaktischen und lexikalischen Gestaltung, sondern auch an dem fast vollständigen Fehlen verständnisfördernder Maßnahmen deutlich. Andererseits zeigen sich jedoch auch Unterschiede. Diese Unterschiede sind zum einen dadurch bedingt, dass durch die tägliche Berichterstattung ein kompakteres Bild einzelner Ereignisse entsteht, zum anderen dadurch, dass der Anteil von Formen des Berichtens, die eine subjektive Situationseinschätzung enthalten und dem Erfahrungs- und Erlebnisbericht i. w. S. nahe stehen, ebenso wie Mischformen vergleichsweise hoch ist. Da gerade Mischformen bis weit ins 19. Jahrhundert hinein neben Faktenmeldung, Ereignisdarstellung und Verlaufsbericht eine Konstante in der Pressekommunikation darstellen, wird versucht, sie detailliert zu beschreiben und zudem anhand eines kurzen Vergleichs mit Zeitungen und gelehrten Beilagen aus dem Jahr 1705 (*Relation aus dem Parnasso, Relations=Courier, Relationes Curiosæ*) auf ihre Tradierung in den Nachfolgejahrzehnten hinzuweisen.

0. Einleitung

Das sprachliche Profil der Wochenzeitungen des 17. Jahrhunderts ist im vergangenen Jahrzehnt detailliert beschrieben worden. Besonders Bedeutung haben hier der von Fritz/Straßner herausgegebene Sammelband (1996) sowie eine Reihe von Einzeluntersuchungen (u. a. Fritz 1990, 1993, 2000; Gieseler/Kühnle-Xemaire 1995; Haß-Zumkehr 1998; Schröder 1995; Straßner 1999a, 1999c) zu solchen Zeitungen wie dem *Aviso*, der *Relation*, der Frankfurter Postzeitung (*Ordentliche Wochentliche Post-Zeitungen*) oder dem *Nordischen Mercurius*. Die Beiträge geben nicht nur über die Genese der Textformen des Berichtens Aufschluss, sondern zeigen durch eine integrative Perspektive auf unterschiedliche Textebenen auch die Abhängigkeit von „kommunikativen Aufgaben und grammatischen Mitteln“ (vgl. Fritz 1993). Die Ergebnisse bieten darüber hinaus eine Grundlage, um die Pressekommunikation des 17. Jahrhunderts mit der nachfolgender Jahrhunderte zu vergleichen. Der punktuelle Vergleich von Zeitungen des 17. und 19. Jahrhunderts hat u. a. zur Annahme geführt, dass sich bei den dominanten Textformen des Berichtens (Meldung, Ereignisdarstellung und Verlaufsbericht) wenig verändere (vgl. Püschel 2001, 63).

Gerade in den letzten Jahren sind auch von Pressehistorikern größere Monografien und Aufsätze (z. B. Böning 2002a, 2002b, 2005; Weber 1997, 1999, 2005) zum Zeitraum von 1650 bis 1800 vorgelegt worden. Diese Untersuchungen thematisieren nicht nur die sozialgeschichtliche Bedeutung von Zeitungen, die als Medium der Frühaufklärung zur „Säkularisie-

* URL: http://www.festschrift-gerd-fritz.de/files/schuster_2008_berichterstattung-1660-1664.pdf;
Publikationsdatum: 05.08.2008.

rung des Politischen“ (Weber 1997, 1999; Böning 2002a, 29ff.; Berns 1987)¹ beigetragen hätten. Es werden auch die Produktions-, Distributions- und Rezeptionsbedingungen von Zeitungen beleuchtet und wesentliche Faktoren herausgearbeitet, die auch für eine medienlinguistische Untersuchung relevant sind. Die Untersuchungen verdeutlichen, dass die Zeitspanne vom letzten Drittel des 17. bis zum ersten Drittel des 18. Jahrhunderts als eine „Sattelzeit“ der Pressekommunikation zu begreifen ist: In diesem Zeitraum werden Zeitungen und Magazine zum beliebtesten weltlichen Lesestoff, die zunehmend auch unterschiedliche soziale Schichten erreichen.² Herausgeber wie Thomas Wiering (*Hamburger Relations=Courier*, ab 1674) oder Daniel Hartnack (*Relation aus dem Parnasso*, ab 1687) begreifen sich nicht mehr als bloße Kompilatoren von Meldungen, sondern verfolgen ein journalistisches Programm, um sich im expandierenden Medienmarkt Hamburgs, in dem zeitweise acht Zeitungen miteinander konkurrieren (vgl. Böning 2002a, 99), zu behaupten. Der damit verbundene Perspektivenwechsel hat sowohl Auswirkungen auf das Themenprofil als auch auf das Textsortenrepertoire der Zeitungen (z. B. durch die Integration des gelehrten Artikels in der *Relation aus dem Parnasso*). Das Bemühen, Leser an die jeweilige Zeitung zu binden, wird bspw. auch daran deutlich, dass die Zeitungsberichterstattung durch flankierende Publikationen (so Serienzeitungen zu besonderen Ereignissen oder Flugschriften) ergänzt wird.³ Neben diesen Texten sowie Zeitungsextrakten und der Praxis, Zeitungen eines Jahrgangs in Form von Büchern mit entsprechendem Register zu publizieren, gewinnen in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelehrte Beilagen an Bedeutung. Zu nennen sind hier besonders die seit 1683 von Eberhard Werner Happel herausgegebenen *Relationes Curiosæ*⁴ als Beilage zum *Relations-Courier*, die bald zum Publikumsliedling avancierten, und politische Magazine wie der *Verkleidete Götter-Both Mercurius* 1674/5 (vgl. Weber 1994a). Zudem widmen sich Zeitungsmacher und -schreiber auch sprachpflegerischen Aufgaben (z. B. in der *Teutsch-übenden Gesellschaft*, deren Ergebnisse auch im *Hamburgischen Unpartheyischen Correspondenten* veröffentlicht werden). Böning kommt aufgrund der oben genannten Entwicklungen für das 17. und 18. Jahrhundert zu dem Schluss: „Die Leistung der Zeitungsschreiber für die Entwicklung der deutschen Sprache ist noch kaum gewürdigt und schwer zu überschätzen.“ (Böning 2002a, 279). Wenngleich diese Äußerungen mit Blick auf die o. g. Untersuchungen überspitzt sind, möchte ich dennoch betonen, dass die Untersuchung des Medienverbundes (so die mögliche Komplementarität von Zeitung und gelehrter Beilage), die intertextuelle Vernetzung der einzelnen Presseprodukte und ihr unterschiedliches sprachliches Profil ein ebenso großes Forschungsdesiderat wie eine sprachbewusstseinsgeschichtliche Studie zu den sprachpflegerischen Aktivitäten der Zeitungsmacher ist.

¹ Das bedeutet: „Strahlten vor dem Aufkommen der periodischen Nachrichtenblätter die ‚Welthändler‘ der Mächtigen in einer Aura des Höheren und Exorbitanten, weil nur sporadisch in ‚Newen zeitungem‘ über ihre besonders sensationellen Höhepunkte berichtet wurde, so fällt nun ein beständiges, doch weit flacheres Licht auf das politische Treiben der Herren [...]“. (Weber 2005, 39).

² Als wichtige Rezipientengruppen können in Hamburg gelten: – alle die, die sich auch des handschriftlichen Nachrichtenverkehrs bedient hatten, also bspw. Hamburger Ratsmitglieder und Ministerien, – Adelige, – Gelehrte, aber auch Schüler an Gymnasien, – Geistliche und Kirchenleute sowie - Partrizierfamilien und Kaufleute: „Spätestens im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts, [...], rechneten die Zeitungsherausgeber und Anzeigenkunden mit kaufmännischen Lesern.“ (Böning 2002a, 119).

³ Thomas Wiering ergänzt bspw. die Zeitungsberichterstattung einerseits durch Serienzeitungen (so 1683/4 durch den *Turckischen Staats- und Kriegsbericht*), andererseits veröffentlicht er 433 Flugschriften, die fürstliche Dekrete, Parlamentsreden, Kontroversen, Kriegserklärung u. v. m. beinhalten (vgl. Böning 2002a, 138).

⁴ Fünf Jahre, bevor Thomasius seine Universitätsvorlesung in deutscher Sprache angekündigte, begann die Herausgabe der „*Relationes Curiosæ*“, die sich explizit an Rezipienten richtet, die das Lateinische nicht beherrschen, jedoch auch Zugang zu gelehrten Gegenständen besitzen wollen.

Im Folgenden möchte ich zunächst einen Schritt zurückgehen, gleichzeitig dann aber auch zur „Sattelzeit“ der Pressekommunikation hinführen. Als Ergänzung zu den schon vorliegenden Untersuchungen zu Zeitungen des 17. Jahrhunderts möchte ich zunächst überprüfen, inwieweit das Nachfolgeorgan der ersten Tageszeitung der Welt, nämlich die sechs, z. T. sogar sieben Mal wöchentlich, zwischen 1660-1671 von Timotheus Ritzsch herausgegebene *Neu=einlauffenden Nachricht von Kriegs= und Welt=Händeln*⁵ Ähnlichkeiten und Unterschiede zu den frühen und zeitgleich herausgegebenen Wochenzeitungen aufweist. Das Druckprivileg für diese Zeitung wurde zwar bis 1671 vergeben, Exemplare sind jedoch nur aus den Jahren 1660-64 bekannt. Der vollständig überlieferte erste Jahrgang, auf den ich mich hauptsächlich stütze, liegt in der Dresdner Staats- und Universitätsbibliothek und umfasst mehr als tausend Seiten.⁶ Zwei Monate (Januar und Juni) sowie einige Exemplare aus den Jahren 1663 und 1664 habe ich hinsichtlich ihrer thematischen und funktionalen Struktur, ihrer syntaktischen und lexikalischen Gestaltung ausgewertet. Die *Neu=Einlauffende Nachricht* ist von sprachhistorischer Seite bisher nicht thematisiert worden, wohingegen die Rahmenbedingungen ihrer Entstehung (so Drucker und Druckort) schon früh zeitungswissenschaftlich erforscht worden sind (vgl. Schöne 1936). Zu den wichtigen Informationen zählt, dass Ritzsch kein serviles Hofblättchen druckt, sondern es ab 1662 sogar unzensiert herausgeben darf. In diesem Beitrag sollen nun folgende Fragen beantwortet werden:

- (i) Welche Textformen des Berichtens sind in welcher Häufigkeit in der Tageszeitung vertreten?
- (ii) Gleicht die Verteilung der Textformen des Berichtens denen der Wochenzeitungen?
- (iii) Welche sprachlichen Merkmale weisen die unterschiedlichen Textformen des Berichtens auf?
- (iv) Werden die Textformen des Berichtens in der „Sattelzeit“ bruchlos tradiert oder zeigen sich Innovationen, die dann auch die Zeitungslandschaft des 18. Jahrhunderts prägen?

Dazu sollen zunächst einige Hauptmerkmale der Tageszeitung herausgearbeitet werden (Abschnitt 1) und Ähnlichkeiten zwischen Wochen- und Tageszeitung gezeigt werden, wobei die Nachrichtendarstellung (i. S. v. Gieseler/Schröder 1996, 49-69) zunächst ausgeklammert wird. Nach einer kurzen Klärung, was hier unter Berichten verstanden wird, und nach einem kurzen Überblick über die realisierten Berichtsformen werden die Formen des Berichtens in der Tageszeitung dargestellt und ein besonderes Augenmerk auf das perspektivische und partiische Berichten gelegt (Abschnitt 2). In einem kürzeren dritten Teil (Abschnitt 3) wird versucht, dominante Formen der Pressekommunikation am beginnenden 18. Jahrhundert, die sich in gewisser Weise als Fortführung und Weiterbearbeitung des 17. Jahrhunderts auffassen lassen, aufzuzeigen. Dazu wurden die folgenden Zeitungen: *Relation aus dem Parnasso*, *Hamburger Relations-Courier* und das Magazin *Relationes Curiosæ*, jeweils der Monate Oktober bis Dezember, ausgewertet.

Ohne den Detailuntersuchungen vorgreifen zu wollen, wird deutlich, dass sich die Tageszeitung beinahe nahtlos in die Tradition einfügt. Ritzsch versteht sich – wie viele Zeitungsmacher vor und nach ihm – als Chronist des Zeitgeschehens, das in „guter Ordnung“ und im „vernehmlichem Stylo“, also nüchtern und sachlich dargeboten werden soll. Dennoch sind wie auch in den Wochenzeitungen (Gieseler/Schröder 1996, 54-58; Weber 1997, 145) und besonders in dem von Georg Greflinger herausgegebenen *Nordischen Mercurius* (vgl. Giese-

⁵ Timotheus Ritzsch hatte schon 1650 die weltweit erste Tageszeitung, die *Einkommenden Zeitungen*, in Leipzig herausgegeben.

⁶ Bisher ist es bedauerlicherweise nicht gestattet, den Band zu verfilmen.

ler/Kühnle-Xemaire 1995, 173f.) viele wertende Stellungnahmen und Mischformen zu finden. In diesem Beitrag sollen letztere aus folgenden Gründen ausführlich beleuchtet werden: Sie gehören bis weit ins 19. Jh. hinein zur Pressekommunikation (vgl. Haß-Zumkehr 1998, 39ff.; Schuster 2005, 227-237) und sind aufgrund ihrer Kontinuität keine zu vernachlässigende Größe.

1. Sprachliche Kennzeichen der Tageszeitung

Die Tageszeitung ist wie andere Zeitungen auch schlicht und unaufwendig gestaltet und umfasst einspaltig vier Seiten im Quartformat. Rubriken sind ebenso wenig wie thematische Überschriften oder andere typografische, gar illustrative Blickfänge vorhanden. Die vorhandenen Überschriften werden allerdings druckgraphisch hervorgehoben und bieten Informationen zu Korrespondenzort und Absendedatum, worauf polythematische Textblöcke folgen. In der Tageszeitung sind 70 Korrespondenzorte vertreten: London und anderen englischen Städten mit einem fast täglichen Eingang von Korrespondenzen folgen Den Haag, Brüssel, Hamburg und Wien. Hinsichtlich der Regionen sind besonders der Nord- und Ostseeraum unter Einschluss der Korrespondenzorte Lübeck, Rostock, Danzig, unterschiedlicher dänischer und schwedischer Städte, Wien und oberitalienische Städte zu nennen. Der gesamte ostmitteleuropäische Raum (so bspw. Prag) spielt trotz geografischer Nähe zu Leipzig keine Rolle. Ähnlich wie in anderen Zeitungen ist auch in der Tageszeitung oft von den Schwierigkeiten der Nachrichtenvermittlung die Rede:

- (1) Preufzifche Briefe klagen / dafz die vorige Berlin= und Danziger Poft durch einige Reiter fpoliiret und dabey viel Geld mit weggenommen worden; Item dafz die letzte Berliner Poft nebst 3. Perfonen untergangen / und auffs neue 2. Schiffe durch Ungewitter zerfchmettert.

Berlin, 1. 1.1660

Die thematischen Schwerpunkte in der Tageszeitung sind gemessen an der Tradition nicht ungewöhnlich: Im Vordergrund stehen die revolutionären Umwälzungen in England, die dänisch-schwedischen Auseinandersetzungen, die schwedische Herrschaft in Pommern und unterschiedliche kriegerische Auseinandersetzungen im französischen und spanischen Raum. Die Hofberichterstattung ist vertreten, nimmt jedoch nur einen geringen Stellenwert ein. Über lokale Ereignisse, auch hier folgt die Tages- den Wochenzeitungen, wird nahezu nie berichtet. Die Darstellung natürlicher Katastrophen erfolgt im ausgewerteten Material gerade einmal:

- (2) Am 27. difz Nachmittags irgend um 4. Uhr hat fich in diefer Land=Gegend ein gewaltig Donnern und Blitzen fonder einigen Regen erhoben; Allein zu Eeckeren / ift ein großes Dorf / irgend 3. Stund wegs von hier / hat es fo gewaltig gehagelt / dafz die meiften Fenster felbiges Orts dadurch drauffgegangen / und alles Getreydig auff dem Felde verdorben / dañ die Schlofzen theils als große Fäufte gewesen; Diefes Dorf ift mehrmals durch dergleichen ruiniret wor=den / welches bezeugt das dafelbft ftehende Hagel=Creutze / und dafz defzhalben allda jährlich ein Almofen aufzgetheilet wird; Die nechften Dörffer dabey ha=ben keinen Schaden empfunden.

Ostende, 3. 6.1660

Dass sich im thematischen Bereich nicht nur bei der Kriegsberichterstattung zeitspezifische Relevanzgesichtspunkte zeigen, macht besonders die wiederholte Meldung von Judentaufen deutlich (immerhin 3 Meldungen in den Januar- und Juni-Ausgaben):

- (3) Sonft ift ehegeftern ein junger Jude / Michel von Prag genannt / in der St. Lorentz=Kirch allhier getaufft worden / deffen Pathen find gewesen das Minifterium von Regenspurg durch Abgeordnete / 3. der vor-

nehmften hier wohnenden exuliren=den Herren Stands=Perfonen und 3. Ober=Haupt=Leute als Herren des Raths diefer Stadt / wiederumb der Haupt=Prediger / und 6. der vornehmften Kauff=leute / weiln dann dergleichen difz Orts nicht gefchehen / als ift bey diefem Actu ein uberaufz großz Gedreng gewefen.

Nürnberg, 2. 1.1660

Die Vernetzung von Beiträgen in unterschiedlichen Ausgaben erfolgt nur dann, wenn die Korrespondenten eigenständig einen Fortsetzungszusammenhang schaffen. Häufig wird die anaphorische Kohärenzstiftung durch temporale Adverbien *noch*, *dann* oder *endlich* (vgl. Haß-Zumkehr 1998, 103) genutzt, selten wird explizit durch Querverweisformeln *wie jüngst besprochen/geschrieben* an die vorhergehende Berichterstattung angeknüpft (vgl. auch 2.3), vgl.:

- (4) Der Herzog di Medina los Torres hat feiner Majestät die allerhöchlichste Tapezerey / in Neapolis gearbeitet, präfentirt / vmb mit folcher dero Infantin Königin zu befchencken; Diefes übertrifft noch die / *von der jüngft gefchrieben* / genannt Fructus belli, die Seiner Emminenz dem Herrn Cardinal Mazarini verehret worden ift.

Madrid, 6.1.1660

Aus linguistischer Perspektive sind Zeitungen generell deshalb interessant, weil sie als ein neues Medium im Spannungsfeld zwischen der Adaption älterer Texttraditionen und der möglichen Neugestaltung, z. B. durch einen pressespezifischen Zuschnitt einzelner Textsorten liegen. Nachgewiesen wurde bisher die Weiterführung schon bekannter Textmuster der geschriebenen Zeitungen (z. B. Fuggerzeitungen). Es bildet sich dabei eine Selektion möglicher sprachlicher Mittel relativ zu kommunikativen Aufgaben heraus, so durch den Gebrauch besonderer sprachlicher Mittel bei der Quellenangabe, wozu zählen: die epistemische Verwendung von *sollen*, der Gebrauch von Distanz markierenden Passivkonstruktionen oder eine spezifische Nutzung von *haben* oder *bringen* mit einem *dass*-Komplement (Fritz 1993, 40; Haß-Zumkehr 1998, 51ff.). Auch hier macht die Tageszeitung keine Ausnahme:

- (5) Von Preßburg wird berichtet / dafz allda von Tag zu Tag schlechtere zeitung einläufft [...]
Special=Briefe von Neu=Castell bringen / dafz [...]

Wien, 5. 1.1660

Madrid, 1.1.1660

Neben dem Bezug auf Korrespondenzen werden wie in den Wochenzeitungen auch Informationen von Gewährsleuten als Quelle (vgl. Gloning 1996, 150) ausgewiesen:

- (6) Reifende / fo am 6. difz von Plemuyden abgangen und geftern hier ankomen / erzehlen / dafz dafelbft zeitung erfchollen / ob hette das zu London jüngft=abgefetzte Parlement am 3. difz wieder Sefßion genommen.

Amsterdam, 14.1.1660

In der Ausgabe vom 9. Januar zeigt sich nahezu das gesamte Spektrum der gebrauchten Formulierungen, worunter auch „kommunikationsreflexive Prädikationen“ (Haß-Zumkehr 1998, 77) wie *dessen gewiffer Tag uns gleichwohl noch verborgen, worvon man die Gewiffheit ehiltens erwartet*, die Reichweite und Verbürgtheit von Informationen thematisieren, Hinweise auf die Art der Quelle (z. B. *Briefe*) und Art der Informationsvermittlung (*Ein Expreffer von Thouloufe bringt Briefe*) vertreten sind:

- (7) Von Meffina melden fie [...]; Aus Catalonien haben wir, dessen gewiffer Tag uns gleichwohl noch verborgen [...]; Ein Expreffer von Thouloufe bringt Briefe an den Herrn Cantzler, dafz [...]; Aus Ober=Ungarn brachte jüngfte Post [...]; Aus Seeland und Helsingör berichten sie [...]; Aus Danzig vom 31. dito habe ich folgendes [...]; Riegifche Briefe fagen [...]; Briefe von Dünkirchen / item aus Fliffingen

vom 24. Paffato fagen / [...]; Heut haben wir allhie die Nachricht erhalten [...]; Die Schwedifchen zu Warnemünde haben zeitung, worvon man die Gewiffheit ehiftens erwartet [...]; Indem ich dieses fchriebe / erhalte ich Briefe aus Elfingor vom 20. und 21; Dantziger Briefe vom 3. Januar ft. n. melden [...]; Etliche melden [...]; Aus der See verlaudet [...]; Londifche Briefe vom 3. hujus berichten [...]; Antorffer Briefe vom 9. dito avifiren [...].

Vorrangig erfolgt die Quellenangabe bei der kürzeren Faktenmeldung und wird bei anderen längeren Berichtstexten kaum realisiert (vgl. 2.2). Es zeigt sich daneben eine Selektion charakteristischer syntaktischen Muster (vorrangig bei Meldung und Ereignisdarstellung), so eine Bevorzugung abperlender Gefüge, die zumeist aus einer Reihe von Komplementsätzen nach vorgeschaltetem Hauptsatz bestehen (vgl. Fritz 1993, 40). Die syntaktischen Gefüge sowohl der Wochen- als auch der Tageszeitung(en) sind mit Ausnahme der Dokumentenwiedergabe (z. B. Supplicationen, Verträge) insgesamt kaum kanzleisprachlich geprägt und meiden komplexe Neststrukturen zugunsten einer eher durchsichtigen und in der Tageszeitung oft auch parataktischen oder stark aufgelockerten syntaktischen Gestaltung. Dabei sind weiterführende Gliedsätze (vgl. 2.1) mit unterschiedlichem Funktionspotential (so auch der additiven Verknüpfung von Fakten, vgl. Fritz 1993, 42) in der Tageszeitung besonders auffällig. Die insgesamt eher durchsichtige syntaktische Gestaltung wird im Vergleich mit dem sozialen Stil „Kanzleisprache“, dem *stilus sublimis* (vgl. Schwitalla 2002, 280) erkennbar: So werden in der Tageszeitung bspw. dem Hauptsatz vorangestellte und mehrfach untergeordnete Nebensätze zur Darstellung einer narratio sehr selten gebraucht. Die syntaktische Gestaltung steht damit zwischen der Kanzleisprache und der „Syntax des Hörens“, wie sie bspw. für zeitgleiche Flugschriften charakteristisch ist. Komprimierungsstrategien auf der intrasententiellen Ebene, besonders durch komplexe Nominalphrasen (durch erweiterte Partizipialattribute, stellenweise in der Kombination mit vorangestelltem Genitivattribut) und Nominalkomposita finden sich in der Tages- im Gegensatz zu den Wochenzeitungen kaum. In der Tageszeitung sind komplexe Nominalgruppen v. a. sozialindexikalisch zu verstehen, da sie zumeist nur auftreten, wenn das Handeln bedeutender Personen thematisiert wird. In der Ausgabe vom 1. Januar findet man beispielsweise:

- (8) Hier ift nichts als Freud und Wonne / was man hört / fieht und redt / ift von Pracht und ueber=großzer Magnificentz der Präparatorien / die da zu Ihrer Majest. Maria Terela / Königin in Frankreich und Navarra / Reile gethan werden.

Madrid, 1.1.1660

Von Meffina ift auff anher kommen des Königs von Fez zweyter Sohn / D. Balthasar die Lojola / vermöge feiner angethanen Bekantnueß / fo er etlichen P.P. Jefuiten getan.

Neapel, 1.1.1660

Ferner möchte ich hervorheben, dass Kennzeichnungen von Institutionen oder Orten im Vorfeld der Nominalphrase nicht erscheinen und dass anders als in den frühen Wochenzeitungen die Stellung des Genitivs im Vorfeld nicht der Normal-, sondern eher der Ausnahmefall ist. Ist der syntaktische Bau damit – auch im Vergleich zu *Aviso* und *Relation* in unterschiedlichen Jahrgängen – vergleichsweise einfach und mit der syntaktischen Gestaltung des *Nordischen Mercurius* (Gieseler/Kühnle-Xemaire 1995, 177f.) zu vergleichen, so gewährleistet die einfache syntaktische Gestaltung das Verständnis nur bedingt, vgl.:

- (9) Die Schottifchen und Engländifchen Comiffarii feynd unverrichteter Sache von einander gefchieden / uñ bleibt der Gen. Monck bey feiner Opinion / Es müße ein freyes Parlament feyn / wie von Alters / und wolle er feinen Eyd beobachten.

England, 6.1.1660

Um einzelne Referenten identifizieren (hier: *Die Schottischen und Engländischen Comiffarii* oder *Gen. Monck*) und Ereigniszusammenhänge (hier der Stellenwert der nicht ausgeführten Positionen) entschlüsseln zu können, bedarf es oft eines großen Vorwissens des Zeitungslesers. Dies entspricht den Befunden aus Presse- und Sprachmediengeschichte: „Die Fülle heterogener Meldungen ist noch nicht redigiert und perspektivisch gefiltert. Das bedeutet, daß die ganze Last der Ordnung und Interpretation vom Leser zu bewältigen ist. Die Schlichtheit des Mediums entsprechen hohe Anforderungen an das Publikum.“ (Weber 1997, 141, vgl. auch Schröder 1996, 289). Ebenfalls in diesen Zusammenhang gehört, dass der Wortschatz, sofern militärische oder politische Auseinandersetzungen thematisiert werden, von Fremdwörtern bzw. von einem spezifischen militärischen Jargon geprägt sein kann. Für die Tageszeitung gilt jedoch, dass die Dichte von Fremdwörtern, wie sie im folgenden Zitat gegeben ist, eher die Ausnahme ist:

- (10) Mein jüngstes hatte *Confirmation* / daß der Ragoczi verwundet / doch nicht tödtlich; Deffen Niederlage aber *continuiert* nicht / Ionder das *Contrarium* köm̄t heraus / indem Keyferliche Majest. *per Exprellum* und andre Leute gewiß berichtet worden / daß Ragoczi in einer scharffen *Rencontre* widern Türcken abermahls *victorifiret* / und dem Erb=Feinde Chriftliches Namens in die 14000. Mann erlegt und *ruiniret*; [...]

Wien, 8. 6.1660

Die markierten Lexeme dürften dem routinierten Zeitungsleser zudem durch die generelle Dominanz des diplomatischen und kriegerischen Wortschatzes verständlich sein. Auch das Verständnis fremdsprachiger Titel- und Funktionsbezeichnungen wie bspw. *Vezier*, *Bassa*, *Chevaliers* oder *Sur Intendant* kann durch den zentralen Stellenwert der kriegerischen Auseinandersetzungen bspw. mit dem osmanischen Reich angenommen werden (vgl. auch Gloning 2003, 372f.). Welchen Stellenwert die häufig nachgewiesene kollektive Lektüre von Zeitungen (vgl. Blühm 1981, Welke 1982, 1994; Böning 2002b, 141) besitzt, inwieweit diese das Verständnis befördert hat oder inwieweit flankierende Publikationen zum übergreifenden Wissensaufbau beigetragen haben, müsste – z. B. durch die linguistische Analyse von Serienzeitungen, Flugschriften oder gelehrten Magazinen – noch gesondert herausgearbeitet werden. Antizipatorische, verständnisfördernde Maßnahmen lassen sich in der Tageszeitung jedenfalls nur selten nachweisen. Zwar finden sich punktuelle Erläuterungen von Personen und Orten (vgl. 2.3) oder Hinweise auf eine vorhergehende Berichterstattung (s. Beleg 4), aber auch für die Tageszeitung gilt: „Die Berichterstatter selbst unternehmen keine nennenswerten Anstrengungen für eine verständliche Berichterstattung. Es lassen sich zwar einige Typen von verständnisfördernden Maßnahmen in den Zeitungen nachweisen, das Spektrum der Maßnahmen ist aber klein, [...]“ (Gloning 1996, 340). Daneben fehlen allerdings auch rhetorische Strategien, die dem *docere* und *delectare* zuzurechnen sind, bspw. alle ornamentativen Elemente wie Adjektivreihungen oder Wiederholungs- und Amplifikationsfiguren, so dass der Stil der Tageszeitung eine „mittlere Stufe der Formalität“ (Fritz/Schröder/Straßner 1996, 2) abbildet.

2. Spektrum der Textformen des Berichtens

Die Tageszeitung zeigt eine Fülle von informierenden Texten und insb. ein heterogenes Spektrum von Textformen des Berichtens, das von der ereignisorientierten Faktenmeldung über den ebenfalls ereignisorientierten Erlebnis- oder Augenzeugenbericht bis zu ergebnisorientierten, protokollähnlichen Texten reicht. Das gemeinsame Merkmal aller Textformen des Berichtens ist, dass sie sich auf reale Geschehnisse beziehen oder zumindest den Ans-

pruch erheben, reale Geschehnisse darzustellen. Grundsätzlich finden sich in der Tageszeitung Texte, die 1660 schon dem etablierten Bestand der Pressekommunikation zuzurechnen sind: so die Faktenmeldung, die Ereignisdarstellung, der Verlaufsbericht und die Dokumentenwiedergabe. Daneben finden sich andere Texte, bspw. das Personenportrait, dem Erzählen nahe Realisierungen des Verlaufsberichts, Teiltexthe, die eher für ein chronikalisches Schreiben konstitutiv sind, sowie Mischformen, die kommentierende und/oder unterhaltende Elemente aufweisen. Zudem, wie oben schon betont, finden sich eine ganze Reihe von Texten, die ein Ereignis aus der Perspektive eines Akteurs darstellen. Blickt man auf die Entwicklung in den Folgejahrhunderten, so spricht wenig dafür, sie als randständig und nicht der Pressekommunikation zuzurechnen: Weitschweifende Erzählungen oder Erlebnisberichte finden sich bis weit ins 19. Jahrhundert in regionalen wie überregionalen Zeitungen (Beispiele bei Schuster 2005, 227-237; vgl. auch Beleg 32/33) und besonders auch in unterschiedlichen illustrierten Zeitungen. Während für die Faktenmeldung und die (kurze) Ereignisdarstellung ein umfassendes Formelrepertoire für unterschiedliche journalistische Handlungen herausgearbeitet worden ist (vgl. Haß-Zumkehr 1998), ist bisher noch ungeklärt, ob sich nicht auch für eher subjektive Texte ein ähnliches Formelrepertoire nachweisen lässt und ob und inwieweit sich bspw. „Presseerzählungen“ von Alltagserzählungen oder anderen institutionell eingebundenen Erzählungen unterscheiden. Orientiert an heutigen Auseinandersetzungen mit den Textformen des Berichtens und bisherigen vorliegenden Untersuchungen zur historischen Pressekommunikation möchte ich eine Klassifikation vorschlagen, die einerseits der Tatsache Rechnung trägt, dass sich Rudimentär- und Ausbauförmn des Berichtens unterscheiden lassen. Andererseits soll auch berücksichtigt werden, dass die Textformen des Berichtens sich zum einen dadurch unterscheiden, inwieweit die Rolle und die Sicht des Textproduzenten bspw. durch Evaluationen (vgl. Lüger 1995², 112) sprachlich sichtbar wird, zum anderen dadurch, inwieweit mögliche Wissensdefizite des Textrezipienten berücksichtigt werden und bspw. Erläuterungshandlungen im Sinne „antizipierend-prophylaktischer Klärungszüge“ (Bucher 1986, 122) auftreten.

Rudimentär- und Ausbauförmn des Berichtens, die sich hinsichtlich ihrer informativen Leistungsfähigkeit unterscheiden, lassen sich im Anschluss an Buchers Untersuchung zur Pressekommunikation (1986, 79f.) unterscheiden. Es kann sowohl berichtet werden, *dass sich etwas ereignet hat*, was dann der Ereignis-, Zustands- oder Ergebnismeldung entspricht, die in der Tageszeitung häufig nur wenige Äußerungen, zumeist Feststellungen umfasst; häufiger treten in der Tageszeitung auch Ausblicksmeldungen auf. Selbstverständlich finden sich jedoch auch Textformen des Berichtens, die zusätzlich thematisieren, *wie sich etwas ereignet hat*, was heute standardisiert der Nachricht, in den historischen Zeitungen häufig der elabörierten Ereignisdarstellung und etwas seltener dem Fakten aneinander reihenden Verlaufsbericht entspricht. Die heutigen Spielarten des Berichtens in der Pressekommunikation und generell das Handlungsmuster „Berichten“ unterscheiden sich jedoch auch dahingehend, ob und inwieweit nicht nur die ich-jetzt-hier-Origo des Textproduzenten, sondern auch seine Perspektive auf ein Ereignis, möglicherweise ein parteiischer Standpunkt, und seine subjektive Erlebniswelt sichtbar wird. Während bei der neutral-registrierenden Berichterstattung das Berichtete zumeist auf die Relevanzmaßstäbe einer Institution ausgerichtet ist, das Erinnernte selektiert und umorganisiert wird (Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, Bd. 1, 127f.), vergegenwärtigt der subjektiv geprägte Bericht Ereignisse szenisch in einem Vorstellungsraum. Diese Form des Berichtens weist durch den Aufbau eines Spannungsbogens Verwandtschaft mit dem Handlungsmuster „Erzählen“ auf (nach Haß-Zumkehr 1998, 78 handelt es sich um ein erzählendes Berichten). In der heutigen Pressekommunikation finden sich Elemente dieses Zugangs in unterschiedlichen Reportagetypen (*berichten, wie es sich mit etwas aus seiner*

Sicht verhält, vgl. Bucher 1986, 101). In der Tageszeitung und auch im Zeitungsjahrgang 1705 wird dies häufig als authentischer Bericht vom Kriegsschauplatz realisiert, bei dem der Textproduzent offensichtlich nicht nur neutraler Beobachter, sondern auch mitbeteiligter Akteur ist oder sich zumindest mit einer Kriegspartei solidarisiert. Darüber hinaus können die Textformen des Berichtens mit erläuternden oder argumentativen Teilhandlungen verbunden sein, die ein Wissensdefizit des Textrezipienten beheben sollen. Ein Prototyp für diese Textformen des Berichtens ist bspw. der Hintergrundbericht, der nach Bucher vorrangig thematisiert, *wie es sich mit etwas verhält* (vgl. Bucher 1986, 79) und der in der Tageszeitung wenig auftaucht. Es lassen sich also Textformen des Berichtens unterscheiden, bei denen:

- (i) die neutrale Darstellung eines Ereignisses dominiert – das neutrale Berichten,
- (ii) Bezüge zur Erlebnis- und Erfahrungswelt des Textproduzenten sichtbar werden – das perspektivische oder parteiische Berichten,
- (iii) auf den Wissensaufbau des Rezipienten bezogene Handlungen, vorrangig das Erläutern auftreten – das erläuternde Berichten.

Zu diesen dominanten Gruppen treten in der Tageszeitung Mischformen, in denen sowohl berichtet wird, *dass und wie etwas stattgefunden hat*, als auch über ein Ereignis reflektiert wird, wodurch zumeist auch der Standpunkt des Verfassers deutlich wird. Zu den Textformen des Berichtens können darüber hinaus auch das ergebniszentrierte Referat von Verhandlungsergebnissen, das zumeist auf Protokollen basiert, und vereinzelte Verlaufsberichte gezählt werden, die entweder bewertend-stimulierende oder Rudimente von Argumentationen aufweisen. Insgesamt ergibt sich folgendes Bild der realisierten Textformen des Berichtens in der Tageszeitung:

1. Faktenmeldung ⇒	Ereignisdarstellung; Referat von Verhandlungsergebnissen.	Chronologischer, Faktenregistrierender Verlaufsbericht.
2. Bewertende Faktenmeldung ⇒	Gerahmte Faktenmeldung; Mischformen.	Evaluativer, narrative Elemente enthaltender Verlaufsbericht; Erlebnisbericht.
3. Erläuternde Faktenmeldung ⇒	Erläuternde Ereignisdarstellung.	Hintergrundbericht.

Die Gruppe 1 ist in der Sprachmediengeschichte bislang vorrangig beleuchtet worden ist. Sie ist auch in der Tageszeitung quantitativ mit 60% der 1620 ausgewerteten Beiträge am stärksten vertreten, gefolgt von der zweiten Gruppe, die ca. 30% der vertretenen Beiträge umfasst (dies entspricht dem Wert für den *Nordischen Mercurius* bei Gieseler/Kühnle-Xemaire 1995, 167). Der dritten Gruppe sind lediglich 5% der Beiträge zuzurechnen. Weitere 5% entfallen auf nur selten realisierte Textsorten (so das Personenportrait) und auf die Dokumentenwiedergaben, sofern sie nicht der Gruppe 1 zugerechnet werden können. Im Folgenden werden die einzelnen Gruppen vorgestellt, wobei ich mich besonders mit der zweiten Gruppe befassen

möchte, da sie m.E. einen eigenen Traditionsstrang bildet, der mindestens bis zur Kriegsberichterstattung des Ersten Weltkriegs reicht.

2.1 Rudimentär- und Ausbauformen des neutralen Berichtens: Faktenmeldung, Ereignisdarstellung, Verlaufsbericht und das Referat von Sachverhalten

Gut 40% der 1620 Beiträge der Januar- und Juni-Ausgaben sind der einfachen Faktenmeldung (*berichten, dass etwas, v. a. Ereignisse stattgefunden haben*; ggfs. mit entsprechender Nennung des Ortes, der Zeit, der Akteure und unter Einschluss von Gründen und Konsequenzen) zuzurechnen, vgl.:

- (11) Ditz Orts hat man 3. Soldaten / die nicht wollen zu Schiffe gehen / enthauptet / Arme und Beine abgehauen / und diese Stücke an unterschiedne Orte der Stadt andern zum Exempel auff Staken geftecket / worauff ehegeftarn 1500. Mann in 2. Kriegs=schiffe, 3. Flöthen und eine Patacke zu schiffe getreten.

Hamburg, 6.6.1660

In der Tageszeitung werden Meldungen zumeist, jedoch nicht durchgängig, durch Spatien abgegrenzt. Daneben werden v. a. die Konnektoren *item, sonst/sonsten, im Übrigen, über dies* oder das temporal zu verstehende *inmittelst* zur Abgrenzung von Korrespondenzen eingesetzt. Eine Verknüpfung über den Themenhorizont ergibt sich oft nur durch geografische Nähe – so bspw. bei der Korrespondenz „Hamburg“ vom 5. Januar, die von Friedrichsburg, über Kopenhagen und Helsingör (*Indem ich dieses schriebe / erhalte ich*) zu Danziger Briefen überleitet:

- (12) Datz unlängft bey 30. Mann sich nach Friederichsburg gewaget und über 20. Königl. Pferde nach Kopenhagen gebracht / wird confirmiret. Es soll dafelbft an keinem / außzer dem Holtze Mangel feyn. *Indem ich dieses schriebe / erhalte ich Briefe aus Ellingör vom 20. und 21. dieses / so die große Apparentz zum Nordischen Frieden annoch bestättigen [...] Dan=tziger Briefe vom 3. Jan. lt. n. melden / datz [...]*

Hamburg, 5.1.1660

Dadurch, dass die Nachrichten zumeist unredigiert gedruckt werden, finden sich in der Tageszeitung z. T. ähnliche Meldungen aus nah benachbarten Regionen, manchmal lassen sich auch durch Parallelberichterstattung Aspekte eines Ereignisses rekonstruieren. Einige Faktenmeldungen sind nicht zu erschließen, da eine Vorberichterstattung nicht vorhanden ist und das Referenzprofil undeutlich bleibt. Es sind isolierte Meldungen, die nicht wieder aufgegriffen werden:

- (13) Die großen Miniftri haben nun die dritte Conferentz gehalten / find aber noch nicht in allen Stücken einig. Nichts desto weniger glaubt man / das Beylager werde mit Anfange vorstehenden Monats vollzogen werden / doch ifts noch nicht gewiſz / ob man die Solennitäten hier oder zu S. Jan de Luz halten wird.

Bajona, 6.6.1660

Von den Faktenmeldungen sind neutral-registrierende *Ereignisdarstellungen* und *Verlaufsberichte*, die sich um *und-dann-Zusammenhänge* gruppieren, zu unterscheiden (10% der Beiträge). Gerade die Ereignisdarstellung kann z. T. detailliert gestaltet sein und bietet ein geschlossenes Bild eines Ereignisses, vgl.:

- (14) Die 2. Dänischen Extraordinar=Ambaffadeurs haben gestern von Delfft aus ihren Einzug gegen Abend gehalten / und find durch 4. Herren aus Ihrer Hochmögl. Collegio an der Hornbrücke mit vielen Caroffen angenom=men / empfangen / und ins Ordinar=Lofament begleitet worden / allwofelbst sie biſz

zur Audientz / die sie kommenden Sonnabend erlangen möchten / nach Ge=wohnheit frey gehalten werden sollen. Juft bey dem Einzuge in den Haage erhob sich ein Streit zwischen denen Lackeyen derer Dänischen und des Frantzösischen Am=bassadeurs / indem die Frantzösischen Kutscher zwischen beyde Dänische Am=bassadeurs wolte einfahren / welches die Dänischen Kutscher also nicht gestatten wollten / davor haltende / daß es unrecht / daß ihre beyde Ambassadeurs separirt werden sollten / beyde Theile hatten bereits vom Leder gezogen / Solcher zwist a=ber wurde durch obenerwähnte 3. deputierte Herren mit guten Worten gestillet / indem sie den Frantzösischen beredet / daß er / im fall er hinter denen Dänischen nicht fahren wollte / so dann einen andern Weg nehmen möchte / welches auch geschehen.

Den Haag, 11.1.1660

Bei der Ereignisdarstellung findet sich wie auch bei den Wochenzeitungen die Reformulierung von Redebeiträgen, die konsequent im Konjunktiv formuliert werden:

- (15) [...] worauf Ihre Königl. Maj. ein Glas Wein genommen / und Ihr. Kön. Maj. von Dennemarck gute Ge=sundheit getruncken / Nachmittage umb 2.Uhr war die Mahlzeit gethan / da daß der Tartarische Gesandte Audientz und Abschied bekam / Ihre Königl. Majest. ließen ihn und seine Leute vom neuen kleiden / so Barbarischer er aussah / that er doch eine stattliche Oration / führte unter andern an: *Weil er sehe / daß Ihre Königl. Maj. die gantze Welt zum Feinde hätten / so wündschete er / daß Gott Ihre Königl. Maj. wolle aufzrülten mit unverzagtem Heldenmuth / und stärcken ihre Armee / daß sie das Schwerdt mit unverzagtem Muth führet / und Triumph erlange [...]*

Hamburg, 12.1.1660

Die Textformen des Berichtens der Gruppe 1 (besonders die Faktenmeldung, das ergebnisorientierte Referat, jedoch auch die Ereignisdarstellung) zeichnen sich durch eine relativ einfache syntaktische Gestaltung aus. Häufiger – bei manchen Korrespondenten ist dies gar ein Stilprinzip – werden Mitteilungen gereiht und sind hinsichtlich ihrer Interpunktion auffällig. Gerade schwach integrierte Nebensätze wie v. a. anknüpfende, selten kommentierende weiterführende Nebensätze (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker 1997, Bd. 3, 2330) werden durch Semikolon abgetrennt, worauf das initiale w-/d-Pronomen häufig groß geschrieben wird. Dies ist auch innerhalb einer Meldung möglich. In folgendem Beleg findet man ein Semikolon vor *worrauff*, dem nachfolgenden *welches* und vor *nun*:

- (16) Die von Genua haben unlängst eine der Barcken von Final genommen und deren Flagge in Stücke zerrissen und zerbrochen; *Worrauff* allobald alle Genüfer Pahrerschaft in diesen Landen arreftirt worden; *welches* die Genüfer hinwieder ziemlich alteriret; *nun* sie aber [...].

Mailand, 13.1.1660

Diese sprachliche Gestaltung ist weder für die Tageszeitung noch für den Zeitungsjahrgang 1705 ungewöhnlich und stellt eine Konstante der neutralen Zeitungsberichterstattung dar. Nahezu durchgängig wird dieses Muster beim aufzählenden Referat von Verhandlungsergebnissen gebraucht. Nach *resolvirt* im nächsten Beispiel folgt in der zweiten Zeile ein noch integrierter dass-Satz, dem dann weitere folgen, die als eigene Informationseinheiten zu begreifen sind:

- (17) Der General=Kriegs=Rath [...] hat letztlich nach einigen Conferentzen mit dem Lord Meyer und Elter=Männern dieser Stadt resolviret / daß noch vor nechst=künftigen Hormond ein Parlement / mit solcher Macht und Authorität / als es die Privilegien des Landes befragen / beruffen werden soll; *Daß* bey dieser Nation kein König / noch einige andre eintzle Person das Gubernement haben sol=ten; *Daß* eine Armee zu Erhaltung des Friedens bey dieser Nation maintainere und nicht abgedancket werden soll; *Daß* die Aufzführung einiger Dinge einer Person allein nicht anvertraüt werden soll; *Und daß* die Erwehlung so dann durch das Volck geschehen soll.

London, 4.1.1660

Für das Beispiel (17) ist anzunehmen, dass hier kanzeisprachliche Muster für Auflistungen oder Paragraphierungen Pate stehen (vgl. Demske-Neumann 1990, 249), was sich auch an späteren Texten zeigt, die z. T. keine Dokumentenwiedergaben sind:

- (18) Man vernimmt hier auch / daß die Schweden einen Sachfen [...] aufgefangen haben / und find diese particulier Puncta bey ihm gefunden: *Wie sich die Sachfen in Litauen verhalten follten* / wenn der König in Schweden gegen die Moscowiter in Littauen gehen würde / ob sie tieffer in Littauen sich begeben / oder nach Wolhynien wenden follten.

Relation aus dem Parnasso =RP, Warschau, 16.10.1705

Folgende Puncta follten in dem Senats=Confilio allhier abgehandelt werden: [...] (5.) *Weil die Moscowiter das Groß=Hertzogthum Litthauen im Besitze haben / ob man mit der Armee aus der Crohn dahin gehen solle.*

RP, Warschau, 23.10.1705

Allerdings ist auch von einer Tradierungslinie für die sprachliche Gestaltung in (16) auszugehen, wie sich an folgenden Beispielen zeigt (vgl. ein ähnliches Beispiel auch bei Fritz 1993, 42), vgl.:

- (19) Die Officirer find alle gefangen / werden aber honet tractiret / gehen auch in der Stadt herum doch sonder Degen. *Worauf* sowohl in der Stadt=Vorstädten als auch auf dem Schlosse (welches die gantze zeit über verschlossen gewesen) geplündert / und auf dem Schlosse des Primas Regni 22. Pferde nebst des Amtschreibers feine genommen worden.

RP, Graudenz, 16.10.1705

[...] darinn viel Vivres und Ammunition bekommen haben / weil die Rebellen daraus gelauffen. *Worauf* das Gockelbergische Corpo sich von derselben repariret / und gegen Groß Waradein gezogen / als welche Gespannschaft sich auch vor der Kayser erkläret.

RP, Wien, 13.10.1705

An andern 2. Tischen saßen des Czaaren Hoffleute und Officirer / die alle herrlich und mit Ungarischen Wein tractiret wurden; *wobey* sich mancherley Music hören ließ / und der Czaar sich biß in die Nacht fröhlich erzeigte / auch auf des Königes Augusti und der ihm zugethanen Republic Gefundheit tranck: *Worauf* nach etlichen gehaltenen Frantzösischen Tänzten / man von einander schied.

RP, Tpcoczin, 2.11.1705

Eine Mitteilungen parzellierende Syntax bildet m. E. neben der Quellenangabe v. a. bei Faktenmeldungen und anderen Berichtsformen eine Alternative zur syntaktisch integrierten Darstellung, deren Vorteil wohl darin liegt, die jeweiligen sprachlichen Handlungen mit der Unterstützung der Interpunktion eigenständig gewichten bzw. hervorheben zu können. M. E. bilden sich auch hier grammatische Mittel für bestimmte kommunikative Aufgaben heraus, was daran deutlich wird, dass sie bspw. im gelehrten Artikel aus *der Relation aus dem Parnasso* wenig und bei den z. T. sehr ausführlichen Verlaufsberichten in der gelehrten Beilage nicht (!) genutzt werden. Weiterführende Nebensätze bzw. Übergangsformen zwischen Para- und Hypotaxe treten neben den schon thematisierten Fällen dann auf, wenn

- (i) ein Ausblick auf die zu erwartende Nachrichtenlage (zumeist am Abschluss einer Meldung) erfolgt:

- (20) Von Bauſchke läuft zeitung ein / daß selbige Vestung / nachdem auf 2. Mörseln 13. Bomben eingeworffen worden / sich per Accord ergeben: *Wovon* die Particularien nächstens folgen werden.

RP, Mitau, 13.10.1705

[...] der Conföderations=Marſchall aber soll sich gewegert haben / die Briefe / wenn dieß darinnen bliebe / zu unterschreiben. *Welches in der heutigen Privat=Conferentz bey den Bernhardinern aufgemacht werden soll.*

- (ii) eine Verknüpfung von Faktenmeldungen, die in einem engen thematischen Zusammenhang stehen, erfolgt:
- (21) Die Frantzofen haben von Genua aufs neue Ammunition bekommen / kriegen aber keinen Succurs an Mannschaft: *Dagegen Printz Eugenius täglich Volck bekommt / [...]*
RP, Aus dem Lager bei Heerenthal, 23.10.1705
- (iii) ein Einzelereignis oder eine Kette von Ereignissen in unterschiedliche Teilaspekte gegliedert ist, wobei die Nutzung des weiterführenden Nebensatzes gleichzeitig Eigenständigkeit und Verbindung zeigt (s. Belege 19)

2.2 Rudimentär- und Ausbauformen des perspektivischen Berichtens: Die gerahmte Faktenmeldung, Mischformen und der Erlebnisbericht

Neben der kommentierenden Faktenmeldung, die häufig nur aus ein oder zwei Äußerungen besteht, steht oft eine ereignisbezogene Kernmeldung zwar im Zentrum, jedoch finden sich folgende, miteinander kombinierbare Bestandteile:

<p>Eröffnend: KOMMENTIEREN/BEWERTEN eines/mehrerer Ereignisse; ART DES HANDLUNGSVOLL- ZUGS BESTIMMEN.</p>	<p>Kernmeldung(en)</p>	<p>Schließend: ANGABE VON KONSEQUENZEN; AUF ZUKÜNFTIGES VERWEISEN; PROGNOSTIZIEREN; DIAGNOSTIZIEREN; (IDIOMATISCHES)RESÜMIEREN; APPELLIEREN; WÜNSCHEN.</p>
---	-------------------------------	--

Diese Faktenmeldungen machen zusammen mit den unten noch zu thematisierenden Mischformen gut ein Drittel der vorhandenen Beiträge aus. Zusammen mit den schon skizzierten Faktenmeldungen stellen sie also rund 70% der Berichterstattung. Mit Blick auf die Belege aus der Tageszeitung möchte ich aufgrund der sprachlichen Indizien dafür plädieren, in ihnen nicht nur zufällige Erweiterungen der Faktenmeldung zu sehen, da sich sowohl sprachliche Formulierungen- (z. B. *es ist unbeschreiblich, dass ...*) als auch Handlungsmuster (z. B. vorgeifende Ereigniskommentierung – Mitteilung des Ereignisses – Nennung von negativen Konsequenzen) herausbilden.

Durch die Eingangsausäußerungen wird eine Einordnungsinstanz geschaffen, die über die Mitteilung von Fakten zu einer weiterführenden Situationseinschätzung führt. Die Eingangsausäußerungen können erstens tradierte Formeln sein, mit denen nicht nur die nachfolgende Handlung oder das nachfolgende Handlungsmuster bestimmt, sondern auch ein (vermeintlicher) Einblick in das Empfinden des Verfassers gewährt wird (*Mit Schmerzen berichten wir* oder *schmerzlich vernehmen wir*, vgl. 22). Mit diesen und ähnlich gearteten Äußerungen weist sich der Verfasser als Interessenvertreter eines nicht näher bestimmten Kollektivs aus, vgl.:

- (22) *Schmerzlich vernehmen wir* / daß die Caspers von Breft und andere Protugiefische Commiffion=Fahrer 6. in 7. Schiffe / darunter etliche von 20. biß 24. Stück Gefchütz auffhaben / weggenommen; *wird die*

See nicht better mit Kriegs=Schiffen verwahret / so wird das Gelchmeißze endlich Meifter werden / und alles / was durchs Canal pallirt / einfach wegrauben.

Flissingen, 10.1.1660

Zweitens können sie aber auch kommunikationsreflexive und gleichzeitig bewertende Äußerungen, zumeist bezogen auf ein Handlungsmuster sein (*es ist nicht zu beschreiben/unbeschreiblich; man weiß nicht, was man schreiben soll* u. ä.). Haß-Zumkehr (1998, 93) rechnet ähnliche Äußerungen zu einem Formelrepertoire, mit dem die Hauptprädikation bewertet wird und weist dieses erst für den 18. Jahrhunderts nach – es tritt allerdings schon 1660 gehäuft auf.

Drittens kann die Eingangsäußerung jedoch auch eine kommentierende Äußerung, in der Berichtsgegenstand und Bewertung gleichermaßen festgelegt werden, oder sogar eine potentiell strittige Behauptung (vgl. 26) sein, wobei der Erfahrungshorizont des Verfassers oder eines Kollektivs, für das er spricht, gleichzeitig den Bewertungsmaßstab darstellen.

Der Bezug zum eigenen Erfahrungshintergrund bedingt, dass der Verfasser eine über das Ereignis hinausweisende Einschätzung wagt, indem er nun formelhaft auf Zukünftiges verweist (vgl. 23; zur Kennzeichnung eines unabgeschlossenen Ereigniszusammenhangs u. a. Haß-Zumkehr 1998, 73-77), indem er (zudem) Konsequenzen andeutet oder indem er zusammenfassend generalisiert und seine Situationsdeutung absichert (24) – der Rahmen wird also durch einen spezifischen Textanfang und ein erwartbares -ende gebildet:

(23) Nach: *Hier schweben wir in großer Gefahr und Unruhe wegen des zwiflts zwischen der Militz und Bürgerchafft; und entsprechender Faktenmeldung erfolgt der formelhafte Verweis auf Zukünftiges: / wollen man sich noch vergleichet / öffnet die zeit.*

London, 7.1.1660

(24) Nach: *Vergangenen Sonnabend lieff allhier eine gantz unvermuthete Zeitung / die uns nicht wenig belürtzet und entsprechender Faktenmeldung folgt: Bey uns verurlachts große Alteration / wie es die Nachbarn werden auffnehmen / lteht zu erfahren [Kennzeichnung eines unabgeschlossenen Ereigniszusammenhangs]; Von unfern gewelnen Feinden / weiln es recta wider den jüngst=getroffenen Frieden / wirds übel vermercket / die sagen / daß durch diese Neuerung / als welche die Commercienn hemmet / derfelbe schon gnuglam durchlöchert [Nennung von Konsequenzen mit Redewiedergabe].*

Hamburg, 4. Jun. 1660

Generalisierungen am Textende werden häufig mit dem Signal *in Summa* verbunden. *In Summa* wird im Textkorpus nicht als regressiver Wiederaufgriff von Sachverhalten verwendet, sondern dient der progressiven Hervorhebung des nachfolgenden Sachverhalts, womit auch eine Kompetenzdemonstration des Verfassers verbunden sein kann, vgl.:

(25) Nach dem Beginn mit zwei wertenden Feststellungen: *Der zuftand hier im Lande wird von Tage zu Tage schlechter und elender / und thun die Käyferl. Vólcker falt was lie wollen / und dann Faktenmeldung: haben für 4. Tagen das Dorff Luthenwarim / so ins Neuen=Closterliche Añt / und folcher geltalt zu Wifzmar gehöret / zimlich vifitiret / vnd was ihnen gedienet / alles mit sich genommen. [...] folgen das Resümee und die Andeutung von Konsequenzen: In Summa es geht alles darauff / und wird Adel und Vnadel / dafern lie länger folcher geltalt im Lande beltehen bleiben sollten / gantz zu Grunde gericht werden [Resümee] / dahero einige / umb folchen annoch fürzukommen / Ichon andere Refolution genommen / das ihrige stehen und liegen lassen / und selber wieder mit zu Kriege gehen wollen [Andeutung von Konsequenzen].*

Rostock, 5. Jan. 1660

Die Nennung von Konsequenzen kann sich jedoch auch mit Erläuterungen und Prognosen verbinden:

- (26) *Die Fourragier thun im Lande grofzen Schaden. Und weiln fie auch nun Contributiones anlegen / fo führet der Landmann / umb Geld zu machen / fein Getreydig häufig nach den Städten / wodurch es itzo ziemlich abfchlägt / allein auffn Frühling dürfften wirs mit Interelle bezahlen müffen.*
 Mecklenburg, 3.1.1660

Am Textende finden sich zudem neben Appellen und dem Ausdruck von Wünschen und Hoffnungen (vgl. 27), deren intersubjektive Verbindlichkeit sich durch den Berichtsgegenstand ergibt, auch Phraseologismen und Metaphern (vgl. 28), die nicht zur größeren Anschaulichkeit beitragen, sondern ggf. auch einen stilistischen Mehrwert – im Beleg 29 Ironie – besitzen.

- (27) *Die Tuercken sitzen hier im Lande stille gnug / wir aber besuchen und allarmi=ren fie desto mehr / maßzen wir dann in weniger als 14. Tagen nur mit Partheyen von der in der Königl. Haupt=Stadt liegenden Guarnifon ueber 500. Tuercken ruiniret / und nach Gelegenheit gute Beuten gemacht. Möchten uns / wie wir hoffen / die allermächtigen Europäilchen Könige / nachdem fie nun vertragen / nur einiger maßzen allirtiren / wir wollten / mit Gott / dieses Reich in einer kurtzen Zeit von allen diefem Ungläubigen Gelchmeiße reinigen.*
 Candia I, 2.1.1660

- (28) *Sonst will fich hier fehr großer Geld=Man=gel ereignen / fo daß man auch vorgeben darff / ob follte der Vorrath im Caftell S. Angelo angegriffen werden / umb den Stat bey ietziger Gelegenheit vor al=lem Überfalle zu verfichern / ungeachtet die Häne hierwider krehen / und die Kúch=lin lieber untern Flügeln behalten wollen.*
 Rom, 20.1.1660

- (29) *[...] und wir richten unfern Gäften Valet=Mahlzeiten an / die fich in der Logirung noch fo verhalten / daß wir wündlichen / daß unfre neu=hereinkommende Spanilche Guarnifon nicht Ichlimmer mit uns handeln würde.*
 Audenaerde, 5.1.1660

Gerahmte Faktenmeldungen besitzen neben der Faktenorientierung zum einen eine Orientierungsfunktion, da sie dem Rezipienten eine Bewertung eines Ereignisses nahe legen. Dazu nutzen die Korrespondenten einerseits ein Repertoire an Formeln, die auch im 18. Jahrhundert auftreten, andererseits kann eine gerahmte Faktenmeldung auch mit einer wertenden Behauptung (Charakterisierung der Hauptprädikation als Meinung, vgl. Haß-Kumkehr 1998, 91-93) eingeleitet werden. Zum Abschluss einer Meldung können Formeln zur kataphorischen Kohärenzstiftung verwendet werden. Daneben kann den unterschiedlichen sprachlichen Handlungen (so besonders dem Generalisieren, Prognostizieren, Spekulieren) am Textende auch eine Distinktionsfunktion zugemessen werden, da sie einen – wie auch immer stilisierten Einblick – in die Empfindungen des Verfassers oder in Perspektiven ihm nahe stehender Gruppen bieten oder dem Ausweis eigener Kompetenz dienen. Dadurch wird nicht nur ein exklusiver Zugang, sondern auch Parteilichkeit betont. In der Tageszeitung zeichnet sich also das Muster ab, dass der Bezug zur Authentizität eigenen Erlebens die Quellenkennzeichnung als ein Mittel der Distanzkommunikation zum einen suspendiert, zum anderen jedoch auch das Erscheinen nächsprachlicher Elemente (so emotionalisierende Phraseologismen) befördert. Es findet sich damit ein Alternativmuster, dessen Tradierung sich gerade auch bei der späteren *Relation aus dem Parnasso* zeigt, vgl. die folgenden Textstellen:

- (30) *Der Ruin / den fie auf dem Lande verurfachen / ift unbeschreiblich / und wird alles Getreyde und Fourage im Feld confumiret / und befürchtet man infonderheit groffe Kranckheiten / weiln nach ihrem Durchzug durch die Lembergifche Vorftädte fich dafelbst die Pelt von neuen verfpüren laffen / welche itzund auch in Tarnow und Sambor graffiret / und von Tag zu Tag zunehmen foll.*
 RP, Warschau, 2.10.1705

Kommentierungen und Perspektivenübernahmen wie (31) erscheinen ausschließlich in Texten, die direkt als authentische Berichte aus Winterquartieren gekennzeichnet werden:

- (31) *Der dalige Landmann ist sehr erschrocken. Wo sie vorhin im Lager gestanden / haben sie alles aufgezehret / daß auch nichts im Ermländischen über Winter gefäet wird.*
RP, Preusch=Holland, 13.10.1705

Der Blick auf die *Relation aus dem Parnasso* ist insofern aufschlussreich, weil hier aus Kriegs- und Krisengebieten längere, oft mindestens eine Seite umfassende Texte übermittelt werden, die teils an einen Heeresbericht, teils an Kriegschroniken erinnern, während die Text der Tageszeitung allenfalls Versatzstücke solcher Texte bietet. Ähnliche Texte bleiben der Pressekommunikation (dazu vergleiche man nur die „Kriegsnachrichten“ des Zeitungsjahrgangs 1871) erhalten. Diese Texte sind aus der Perspektive der Handlungsbeteiligten geschrieben, vgl.:

- (32) *Aus dem Lager bey Herenthals vom 5. October. Die Frantzofen plündern innerhalb ihrer Linie / welches wegen ermangelnder Bezahlung geschehen soll / da noch über dem alles in ihrem Lager theuer ist. Wir haben vor 6. Tage Fourage / und werden / dem Anfehen nach / nicht aufbrechen / ehe selbige consumiret ist. Major Belvaux hat eine feindliche Partei bei Pofitel geschlagen / die meisten getödtet / und 13. gefangen / darunter ein Capitain wie auch 2. Brüder / fo von diesem unter einem Regiment von Opdam / einer als Adjutant / der andere als Reiter gedienet / und defertiret / der Adjutant auch noch 600 Gülden / fo ihm nicht zukamen / mitgenommen. Noch eine feindliche Parthey ist bey Arendock geschlagen / davon nur 2. Mann entkommen.*
RP, Aus dem Lager Herenthal, 13.10.1705

- (33) *Gestern hatte ich Gelegenheit, die Wirkung einer unser fünfzigpfündigen Bombenkanonen zu beobachten. Das Geschoß schien aus der Richtung herzukommen, in welcher meiner Berechnung nach Meudon liegen muß, schlug in die Enceinte von Paris selbst ein und riß sie an dieser Stelle so auseinander, daß die Steine garbengleich in die Höhe flogen und beim Niederfallen ein weites Sprengfeld bedeckten, das möglicherweise von neugierigen Parisern eifrig besucht werden dürfte, bis sie sich an solche Schauspiele gewöhnt haben werden.*
Gießener Anzeiger, Paris, 20.1.1871

Welche sprachlichen Routinen die Bezugnahme auf eigenes Erleben und die Grade von Parteilichkeit hervorbringen, soll noch einmal gesondert betrachtet werden. Zu den miteinander verzahnten Handlungen gehören: das MITTEILEN schon erfolgter Handlungen, das ANKÜNDIGEN von noch zu erfolgenden Handlungen und das punktuelle ERKLÄREN-WARUM Handlungen so erfolgt sind oder so erfolgen werden. Obligatorisch ist die antithetische Gegenüberstellung von Eigen- (*wir*) und Fremdgruppe (*die Feinde, feindliche Partei*) und die Herausstellung (z. B. man habe die Feinde niedergemacht) eigener sowie die Abwertung feindlicher Handlungen. Dabei bezieht sich das bewertende KOMMENTIEREN zumeist auf die Handlungen der feindlichen Gruppe. Dass es sich hier schon um Frühformen der Informationspolitik handelt, wird schon daran deutlich, dass eine, einem neutralen Berichterstatter ersichtliche Perspektivdivergenz zugunsten eines einheitlichen Bewertungsstandpunktes nivelliert wird. Dies gilt auch für den in der Tageszeitung ebenfalls vertretenen Erlebnisbericht:

- (34) *Der Groll und die Antipathia widern Cromwell ist nicht allein hefftig bey alten und bejahrten Leuten / sondern auch untern kleinen Jungen; Ich habe gefehen / daß sie einen Cromwell von strohe gemacht / und denselben mit alten güldnen Leder überkleidet / und als einen König mit der Cron auff dem Kopffe und dem Regi=ment=Stabe in der Hand auff den Thron gefetzt / und ihm folgendes einen Strick um den Hals geleet / ihn herunter geriffen und durch Dicke und Dünne ge=fhleppet / Schreyende / das ist der Protector / das ist der Protector / auff den Creutz=Wegen in den Gaffen wurffen sie ihn tapfer mit Steinen / und schleppten und verbrannten ihn letztlich unter dem Galgen.*
Dover, 8. Jun. 1660

Neben den gerahmten Faktenmeldungen zeigen sich auch Mischformen (vgl. Schröder 1995, 98f.; Straßner 1999b, 842), die in fast jeder Ausgabe der Tageszeitung vertreten sind. Mischformen treten dann auf, wenn über wiederkehrende und damit nicht mehr singuläre Ereignisse reflektiert und ihre zumeist negativen Konsequenzen aufgezeigt werden. In der Tageszeitung bindet sich das Auftreten von Mischformen zumeist an eine vorher gehende Berichterstattung, ohne dass dies benannt werden muss. Im folgenden Text wird zwar über den Auszug der Franzosen aus Belgien etwas mitgeteilt, es steht jedoch die Bewertung dieses Auszugs im Vordergrund. Durch die Reflexion der Schreibsituation (*Man weiß in Wahrheit nicht mehr ...*), eher auf eine Unterrichtssituation verweisende Regiefrage (*Was müssen ...*), die nachfolgende Antwort (*Eine unglaubliche Summa.*), also eine Rudimentärform des fingierten Dialogs, und die Schlussfolgerung unter Verwendung einer Analogie (*Flämische Kuh*) wird der Standpunkt des Verfassers dargelegt:

- (35) *Man weiß in Wahrheit nicht mehr / was man von dem Aufzuge der Franzosen aus Audenarde schreiben soll / das Tempo war gar gewiß auffn 27. palla=to angefetzt / allein aus unterschiedenen Urfachen ist noch nichts draus worden. Seither dem sind die Partheyen aus gedachten Audenarde / auff Befehl des Gouverneurs durchs gantze Land zu ältt gelauffen / umb alle Dörfer / deren 134. sind / zu schätzen und zu exequiren / [...] Was müssen alle die Contributions und Plackerey=Gelder durch ganz Flandern aufmachen? Eine unglaubliche Summa. Ist demnach nicht zu verwundern / daß die Flämische Kuh nichts mehr übrig hat / und kaum noch die dürren Knochen mit der magern Haut bedecken kann.*
Gent, 11.1.1660

Von ähnlichen Formen ist noch einmal eine Realisationsform zu unterscheiden, die mit dem für das 19. Jahrhundert genannten Entre-Filet zu vergleichen ist:

- (36) *Als die Flotte den König über zu holen nach Holland abgieng / wurden alle Stücke dreymahl gelöset / welchen die Canonen auff den Castellen Deale und Sandwich luftig antworteten; Bey dieser Freude wurden auff iedem Schiffe noch 2. Pipen Canarien=Wein vor die Matrosen zum beften geben. Ich la=ge ja / die große Freude hier zu Lande ist nicht zu beschreiben / sie verdüfert alle Frantz= und Spanische Heyraths=Triumphen; Es scheint / das Volck bilde sich mehr Wohlstands vor die Religion / als etwa von erlt=gedachter Heyrath / und deren Consequenzen ein. [...] Dublin die Funcken dieser Freude wahrnehmende / hat zuförderst Gott vor seine Gnade öffentlich gedancket / dergleichen alsofort durch ganz Irland bin=nen 14. Tagen gefchehen sollte.*
London, 3.6.1660

Manche Texte sind schwer zu kategorisieren, weil in ihnen zwar thematische verbundene, jedoch eher vage miteinander vernetzte sprachliche Handlungen erscheinen. Folgendes Beispiel erinnert an einen heutigen Kommentar. Dass Kommentat ist hier das Bezahlen des Fassgeldes, über das in den folgenden Zeilen reflektiert wird:

<p>(37) Das Faß=Geld wird nunmehr von denen Frembden bezahlt; Man vertröflet / es sollte nicht lange wåren / die wenigsten glaubens; Es were denn / daß die Holländer an sich hielten;</p> <p>Anzumercken ifts / daß auch solch Geld von denen ledigen Schiffen / die nur mit dem Ballast abfahren / gefordert wird / verftehe nach den Laften so viel ein iedes landen kann / nemlich 2. Faß eine Laft gerechnet. Es wird sich weisen / wann wieder offen Waffer / dann der Strohm ist lauter Eiß.</p>	<p>Mitteilung einer zu erwartenden Handlung, Verweis auf vorhergehende Berichterstattung durch <i>nunmehr</i>; Rekurs auf eine Äußerung, deren Verbindlichkeit angezweifelt wird; Angabe einer potentiellen Handlungsweise, die die Gültigkeit des Zweifels einschränkt; Aufklären über einen möglicherweise unbekanntem Sachverhalt.</p> <p>Nennen einer Bedingung für den genannten Sachverhalt.</p>
<p style="text-align: right;"><i>Bourdeaux, 10.1.1660</i></p>	

2.3 Rudimentär- und Ausbauformen des erläuternden Berichtens: Erläuternde Faktenmeldung, Ereignisdarstellung und Hintergrundbericht

Zu den antizipierenden Klärungszügen im Sinne von Bucher (1986, 122) könnten die Verweise eines Korrespondenten auf die vorhergehende Berichterstattung gewertet werden, besonders, wenn diese in ihren Grundzügen noch einmal aufgegriffen wird. Dazu werden ausschließlich geschlossene Gefüge (zumeist Voranstellung von Komplementsätzen) genutzt, wodurch sich ein weiteres syntaktisches Selektionsmuster ergibt:

- (38) *Daß der Printz von Condee mit seiner Gemahlin und Printzen von Enguien am 26. difz von hier nach Camerich auffbrochen / uñ daß die Bürgerschaft Seiner Hoheit im Gewehr auffgewartet / und alle Grandes dieselbige auff eine Stunde aufz= der Marqvis Varacena aber biß Peronne begleitet / achte ich fey schon berichtet; Diefе Reife were umb etliche Tage eher fortgefetz worden / [...]*

Brüssel, 5. 1.1660

Bei der Schaffung eines Fortsetzungszusammenhangs kann eine vorhergehende Meldung auch präzisiert (39) und informative Leerstellen der vorherigen Berichterstattung geschlossen, was nur in einem Fall vorhanden ist, oder korrigiert werden, was ebenfalls nur einmal (40) vorhanden ist:

- (39) *Das nechste mahl habe ich erwähnet / daß ein An=schlag auff den Tour entdeckt worde; Solchem nach it zu wissen / daß die Guarnifon im befagten Tour beruhe auff 8. Compagnien zu Fuß; unter denen 2. Compagnien neu=erworbne / deren Haupt=Leute heißten Spooner und Clare / welche hiebevord gediendet unterm Colonell Fitch / als er noch Gou=verneur zu Innerste in Schottland gewesen / wann dann dierer Colonell Fitch durchs Parlament aus Schottland beruffen und zum Leutnant auffm Tour verordnet worden / hat man / befagten Colonell Fitch desto besser zu stabilifiren / die erwähneten beyde Compagnien auch aus Schottland kommen lassen / als welche von zweyen seiner alten Officirer commandirt würden / und auff die er sich verlaßzen könnte. Also ifts angestellt gewesen / daß am Montage 8. Tage der Obrifte Müller / als ein Officirer des befagten Regiments in Tour / etwa um 10. Uhr Vormittage sich follte finden lassen im General=Rathe der Of=ficirer zu Whitehall / die andern Capitâyns von befagtem Regiment folten umb selbige Zeit mit ihren Compagnien ihre gewöhnliche Posten bey dem Collegio Gre=tham und Paulus=Tempel beziehen.*

London, 11.1.1660

- (40) *Ob wir zwar aus Hellingör vom 19. und 20. dieses des Nordifchen Frie=dens halben annoch große Hoffnung bekommen haben / in Anfehnung / daß sich die Holländifchen Herren Ambassadeurs mit den Frantzöfifchen und Engländi=fchen dafelbst darumb höchlich bemüheten / und die Nordifche Reiterey von den Schweden ruiniret / immer mehr Völcker aus Schonen nach Seeland überge=fetzet und alle See=Plätze in Seeland iemehr und mehr besetzt würden / der Meynung / die Contra=Parthey desto eher zum Frieden zu bewegen / so erhellet sich auch den Copenhagifchen Briefen vom 23. dieses, daß von diesem Frieden wenig zu hoffen fey / weil Ihre Königl. Majest. von Dennemarck ohne dero hohe Alliirte nicht tractiren könnte und auch sonst noch gute Successen wieder Schweden verhoffet würden.*

Hamburg, 5.1.1660

Sehr selten werden wie in (39) Informationen zum Werdegang einer Person oder zur Entstehung eines Ereignisses gegeben. Ebenfalls selten werden in die Berichterstattung kurze geografische oder historische Exkurse eingeflochten (41). Explikationen von Wortbedeutungen sind im Korpus nicht vertreten:

- (41) *Nach der Meldung: Allhier gehen die Stände von Langvedock noch täglich zusammen / eine Art historischer Exkurs: Sie haben unter sich einigen Unwillen gehabt / dann die Städte und Geiftlichen wollten die Provintzial=Völ=cker / die man seit dem Jahre 1636. auff den Beinen und auff eigne Kosten unterhalten / abgedanckt willen / mit anschließender Erläuterung eingeleitet durch: und das darumb / weil [...].*

Thoulouse, 10.1.1660

Vereinzelt finden sich auch Texte, die zumindest Verwandtschaft mit Hintergrundberichten haben, da sich von der Zentrierung auf ein Ereignis oder auf eine Ereigniskette lösen und

analytische Züge tragen: so besonders Texte, die ein Handeln auf bestimmte, nicht direkt ersichtliche Motive zurückführen oder die ein Ereignis in einen größeren Zusammenhang einordnen. In (41) geht es um den Auszug des Prinzen Conde, der dann wieder zurückkehrt. In folgendem Textausschnitt wird über seine Motive spekuliert:

- (42) [...] *Man meynt / er habe Argwohn gehabt und sich beforget / das verhinderte Dül / davon nechft Erwähnung gethan / möchte unterwegs neuen Anfang nehmen; Wie man eigentlicher vernimt / so find 6. Personen gegen 6. und unter denen Niederländern der Hertzog von Arschot der vor=nehmte und als Caput gewesen; [...]. Dann wird über die Ursache spekuliert: Dieses Düll soll seinen Ursprung her haben von dem Kampfe / der vor anderthalben Jahren bey Dornick von 3. Frantzöfischen / umb deren Klinge zu probiren / aufgefordert / gehalten worden / [...].*
10.1.1660; die Vorberichterstattung unter Brüssel, 5.1.1660

Nur in einem Fall findet sich die Wiedergabe von „Insider“-Informationen, die zumindest den Charakter eines Hintergrundberichts besitzen, weil sie vorher angenommene Fakten durch eigenes Erleben korrigieren:

- (43) Am verwichenen Montage arrivirte in diesem Haven S. Excell. Contari=no / mit großer Ehr als Capitayn der Gallionen zurück kommende / und mit ihm viel Passagiers / Officirer / und andre von der Armade. Seine Durchl. berich=tet / daß die Türckilchen Castell und Forten mehr zur Pracht als Sicherheit dienten / indem sie durch ihr Geschütz unfern Schiffen die Passagen nicht hindern können; Sondern allein in Natolien und Griechenland Wasser zu holen uns wehren mögen. Die Türckilche zurüftung / sagt er / sey viel geringer als Fama berichtet / dann allein 11. Sultanen und Maonen / 20. Schiffe / 40. Galleen und viel Saicken und ander klein Fahrzeug / so auffn Fall eines Scharmützels mehr hinderlich als diensam / zubereitet werden; Item daß in den denen Castellten und Forten des Canals nur allein die ordentliche Guarnison; und daß im Anfange des Septembris die gantze Türckilche Macht / in 70000 Mann zu Roß und Fuß nach Adrinopel aufgebrochen; Aus denen Gefangenen / die er be=kommen / were mehr nicht zu verftehen gewesen / als daß die Türcken die Gewalt ihrer Campagne biß Frühling / und alldenn nach der zeit und Gelegenheit an=zulchicken / verchoben.
Venedig , 6.1.1660

Erläuternd-berichtende Züge besitzt auch das Personenporträt des Prinzen von Marokko. Die Bausteine dieses Beitrags besitzen, obwohl in eher ungewöhnlicher Reihenfolge, Elemente des heutigen Presseportraits, vgl.:

<p>(44) Von Meffina ist auff anher kommen des Königs von Fez zweyter Sohn / D. Balthasar die Lojola / vermöge seiner angethanen Bekänntuß / so er etlichen P.P. Jefuiten getan. Das Königreich Fez grenzt an das Königreich Marocco / [...] Er giebet vor / ehe er sich zum Christlichen Glauben begeben / sey ihm die Jungfrau Maria mit ihrem Sohne auff dem Arme erschienen / die habe ihm gesagt / daß er einer Heydnischen und falschen Religion folge / und an den Drei=Einigen Gott und den Erlöser Christum gläuben müßte / so würden durch seine Bekehrung die Königreiche Fez und Marocco den Christlichen Glauben annehmen. [...] Er ist ungefehr 30. Jahr alt; Hat bereits durch seine Briefe viel Türcken / und hier zu Lande durch seine Demuth und bewegliche Gefpräche viel Slaven bekehret. Er ist fertig mit der Jefuiten General nach Rom zu verreisen / begehrt in der Societät Priester zu werden / und dann mit etlichen nach seinem Königreiche zu ziehen / vmb seine Untertha=nen zu bekehren. Einige Curieuse stehen in den Gedancken / dieser Türck sey vol=ler Heucheley. <i>Neapel, 1.1.1660</i></p>	<p>Mitteilen</p> <p>Erläuterungen</p> <p>Erklärung, warum er zum christlichen Glauben konvertiert ist (aus der Perspektive des Prinzen)</p> <p>Beschreiben</p> <p>Mitteilen seiner Pläne</p> <p>Bewerten</p>
--	--

2.4 Schlussfolgerungen

Vergleicht man die Zeitung mit der Auflistung von Handlungen, die beim Berichten gemacht werden können (vgl. Bucher 1986, 93f.), so zeigt sich, dass bspw. zwar berichtet wird, wie es zu einem Ereignis gekommen ist, und sogar einordnende Zitate nachzuweisen sind. Im Gegensatz zu heutigen Presseberichten fehlt jedoch v.a. ebenso der Vergleich eines Ereignisses mit einem anderen oder mehreren Ereignissen, wie die detaillierte Vorstellung von Handlungsbeteiligten (Beleg 49 ist eine Ausnahme!). Es fehlen weitestgehend jene sprachlichen Handlungen, mit denen der Textproduzent einen über das jeweilige Ereignis hinausreichenden Wissensaufbau anstrebt. Eine Ausnahme bilden der von einem Korrespondenten verantwortete Rekurs auf seine vorherigen Berichte oder kurze Informationen zur historischen Einbettung oder zur geografischen Verortung. Das heißt in der Gesamtschau: Alles, was mit einem Einzelereignis oder mit einer Kette direkt aufeinander folgender Ereignisse und ihrer Bewertung verbunden werden kann, ist prinzipiell vorhanden; alles, was eine Loslösung von der ich-jetzt-hier-Perspektive und ein rezeptionsstrategisches Verhalten erforderte, ist selten vorhanden und wohl eher zufällig. Das erklärt vielleicht auch, weshalb wir einerseits viele Kommentierungen, andererseits aber jedoch wenige historische Rückblicke finden, die das Wissen des Lesers aktualisieren würden. Dies entspricht auch der Einschätzung Schröders (1995, 150f.), dass das Einordnen des berichtenden Ereignisses in Ursachen- und Folge-Zusammenhänge noch verhältnismäßig selten ist. Noch einmal hervorheben möchte ich, dass sich in der Tageszeitung von 1660 nicht nur alle journalistischen Sprachhandlungstypen, die Haß-Zumkehr für den Zeitraum von 1700-1770 aufführt erscheinen, sondern dass auch sich auch für das perspektive Berichten ein Handlungsmuster abzuzeichnen scheint. Der Durchgang durch die Tageszeitung zeigt, dass sich große Ähnlichkeiten zur Sprache der schon ausgewerteten Wochenzeitungen zeigen. Ein möglicher Unterschied zu den Wochenzeitungen zeigt sich möglicherweise darin, dass der Rekurs auf die jeweilige Erfahrungswirklichkeit des Korrespondenten, der damit auch suspendierte Verweis auf die Quelleangabe und die einen Beitrag rahmende und bewertende Situationseinschätzung zu einem relativ großen Spektrum kommentierender bis hin zu expressiven sprachlichen Handlungen führt, bei denen negativ konnotierte Lexeme, Metaphern oder Phraseologismen an Gewicht gewinnen.

Insgesamt ergibt sich nach dem Durchgang durch die einzelnen Formen das folgende Bild:

1. Faktenmeldung ⇒	Ereignisdarstellung; Referat von Verhandlungsergebnissen.	Chronologischer, Faktenregistrierender Verlaufsbericht.
Quellenangabe häufig mit Passivkonstruktion, epistemische Verwendung von <i>sollen/wollen</i> ; syntaktisches Modell: Hauptsatz+ abperlende Komplementsätze, ggf. erweiterbar durch weiterführende Sätze; Wortschatz z.T. fachsprachlich geprägt.		
2. Kommentierende Faktenmeldung ⇒	Gerahmte Faktenmeldung; Mischformen.	Evaluativer, narrative Elemente enthaltender Verlaufsbericht; Erlebnisbericht.
Selten mit Quellenangabe; erste Äußerung mit Orientierungs- und letztere mit Distinktionsfunktion; stärkere Schichtung des Wortschatzes durch die Verwendung von Mehr-		

Wort-Lexemen und stilistisch markierte Lexeme; seltene Verwendung von rhetorischen Elementen; übersichtliche syntaktische Gestaltung und kaum komplexe Nominalgruppen.			
3. Erläuternde Faktmeldung ⇒	Erläuternde	Ereignisdarstellung.	Hintergrundbericht.
Mit den oben unter 1. genannten Formen zu vergleichen; charakteristische Selektion des geschlossenen Satzgefüges; keine präferierten lexikalischen Selektionen.			

Das m. E. nicht gerade kleine Spektrum des Berichtens in der Tageszeitung ist möglicherweise auch damit zu begründen, dass sechs bzw. sieben Mal täglich über etwas berichtet wird. Das tägliche Berichten bringt, obwohl dies ein wohl nicht intendierter Nebeneffekt ist, ein weniger fragmentarisierendes Bild der Ereignisse hervor, da bspw. zwar nicht täglich aus London berichtet wird, jedoch die beinahe täglich eingehenden Korrespondenzen aus Hamburg und dem norddeutschen Raum über die Ereignisse aus England informieren. Dies kann auch zu einer Polyperspektivität führen, die in folgenden Ausdrucksformen vorliegt: a) Sprachlich zumeist unmarkierter Bezug zwischen zwei Korrespondenzen in einer Ausgabe, die sich bspw. wechselseitig präzisieren; b) Korrespondenzen zum gleichen Thema können sich auch sprachlich, v. a. hinsichtlich des Grades der Emotionalisierung unterscheiden und c) sprachlich zumeist unmarkierter Bezug zwischen zwei oder mehreren Korrespondenzen in unterschiedlichen Ausgaben, so dass sich Korrespondenzketten (s. u.) ergeben, die die skizzierten Formen des Berichtens nutzen.

Ausschnitt einer Korrespondenzkette „Auseinandersetzungen um das englische Parlament“ (4.–7. Januar 1660)

4.1.1660	5.1.1660	6.1.1660	7.1.1660
Supplication der See- und Wasserleute der Stadt London (London, 16.12.); Kurzbericht über Verhandlungen (London, 16.12.); 3 Meldungen (Einer anders, 16.12.).	Meldung (London, 23.12.).	Hintergrundbericht (London, 29.12.).	Proklamation zur Parlamentseinberufung (London, 26.12.); Erfahrungsbericht (London, 26.12.); Meldungen (Cortryck, 1.1.; Hamburg, 4.1.)

3. Ausblick: Textformen des Berichtens im Zeitungsjahrgang 1705

Nach neueren pressehistorischen Darstellungen soll die Zeit um 1700 eine „Sattelzeit“ der Pressekommunikation sein. Diese Bewertung ließe sich aus sprachmediengeschichtlicher Perspektive wohl dann rechtfertigen, wenn sich sprachliche Befunde im Bereich der Textformen des Berichtens finden ließen, die auf Innovationsschübe hindeuteten. Obgleich die Untersuchung von jeweils drei Monaten der angesehenen Zeitungen *Relations aus dem Parnasso* und *Hamburger Relations=Courier* sowie des gelehrten Magazins *Relationes curiosæ* gemes-

sen an der Fülle des verfügbaren Materials nur einen punktuellen Einblick bietet, lassen sich einige interessante Tendenzen: unterschiedliche journalistische Ansprüche und kommunikative Maximen ausmachen. Sowohl die Herausgeber des Couriers als auch Daniel Hartnack arbeiten – unter zunehmenden Konkurrenzdruck – am jeweiligen Profil der Zeitung.

Rezeptionsstrategische Überlegungen lassen sich ablesen:

- (i) *am unterschiedlichen Themen- und Textsortenprofil der Zeitung.* Daniel Hartnack führt nicht nur den gelehrten Artikel ein, sondern setzt auch auf längere und ausführlichere Verlaufs- und Erlebnisberichte als der Courier. Letzterer wiederum veröffentlicht nicht nur wesentlich mehr Informationen, besonders Meldungen, die für die Hamburger Kaufmannschaft relevant gewesen sein dürften. Es erscheinen auch regelmäßig Anzeigen, die in der Relation nur gelegentlich vorhanden sind.
- (ii) *der Struktur der ganzen Zeitung.* Während der Courier die Korrespondenzen, wie vorher üblich, nach ihrem Eingang veröffentlicht, bilden in der Relation die einzelnen Texte Stationen einer Reise, die durch „ich eile zu“ o.ä. eingeleitet werden. Diese Reise bringt es mit sich, wobei dies nicht immer konsequent ausgeführt wird, dass über nahe Ereignisse (z. B. aus Celle oder Schleswig) als erstes berichtet wird. Hartnack experimentiert also mit der typischen Anordnung der Korrespondenzblöcke.
- (iii) *an unterschiedlichen Bearbeitungen des Quellenmaterials.* Schätzungsweise gut 75% der Texte basieren auf ähnlichem oder identischem Quellenmaterial, wobei zu betonen ist, dass sich beide Zeitungen – dies macht ihr Vergleich deutlich – bemühen, Fremdwörter zu vermeiden. Nach welchen Kriterien in der einen oder anderen Zeitung Fremdwörter ausgesondert werden, ist aus dem vorliegenden Textmaterial allerdings nicht genau zu erschließen

Durch Themen- und Textsortenprofil, Zeitungsstruktur und Bearbeitungsstrategien lassen sich für die Zeitungen zwei unterschiedliche kommunikative Leitideen herausarbeiten: Der Courier zeichnet sich durch Informationsfülle und durch die relative Ähnlichkeit kurzer und längerer Texte aus – er arbeitet an der Perfektionierung eines pressespezifischen Stils, einer verständlichen, knappen und soliden Berichterstattung. Die Relation hingegen adaptiert unterschiedliche Texte, die zum textkulturellen Umfeld gezählt werden (z.B. chronikalische Texte s. u.). Allerdings ist bei allen Unterschieden auch zu beachten, dass in beiden Zeitungen Faktenmeldungen sehr ähnlich sind. Steht im Courier die Vermittlung von Informationen im Vordergrund, so bemüht sich die Relation um die Bildung der Rezipienten. Lassen sich in der Relation eher Formen der Textmuster Mischung oder der Textsortenkonvergenz nachweisen, könnte man beim Courier eher von einer scharfen Trennung gegenüber zeitgleichen gelehrten Magazinen sprechen. Die Unterschiede zwischen beiden Zeitungen sind am folgenden, charakteristischen Beispiel ersichtlich:

<p>(45) Aus Ungarn hatte man / daß der Herr General Herbeville mit seiner Armee am 19, September die Donau passiret / welche das Fedran und Felische Regiment nebst etlichen 1000 Raytzen bei sich gehabt. In wehrendem Marfch fey die Armee auf eine Parthey Rebellen gestoffen / davon sie 60. erschlagen / und 80. Pferde erbeutet / worauf die über die Ragofch gegen Zollnock fortgegangen. Man hätte Nachricht / daß der</p>	<p>[...] und fo dann ferner in Ungarn hegen; von welcher Armee man <u>diefer Tagen durch einen Expressen die Nachricht bekommen</u> / wie daß <u>Ihro Exzellenz die Commandirende</u> Herr General Erbeville mit dero Mannschaft <u>mit einer schönen Artillerie und alle Kriegs=Requifiten verfehen</u> / den 19. dieses aufgebrochen / die Donau passiret / <u>und sich mit Ihro Exzell. Hern General Göckelberg</u> / welcher das</p>
--	--

<p>Herr General Rabutin in Siebenbürgen den Forgatsch völlig geschlagen.</p> <p style="text-align: right;">Courier, 6.10.1705</p>	<p>Fedran und Felifche Regiment <u>nebst etliche 1000 Rätzen bey sich gehabt / conjungiret</u>; in währenddem Marfch fey <u>gedachte</u> Armee auf eine Parthey Rebellen gestoffen / felbige chargiret / deren biß 60. erleget / und 80. Pferde erbeutet / und also den <u>fernen</u> Marfch über die Ragofchk gegen Zollnock fortgefetzt. <u>Bey gedachter Armee wäre fichere Nachricht eingelauffen / daß Ihro Excell. der Commandirende General in Siebenbürgen Herr Graff Rabutin auf den Rebellifchen Forgatsch loßgangen / und felbigen völlig geschlagen haben folle / worüber man dennoch Confirmation erwartet.</u></p> <p style="text-align: right;">Relation, 6.10.1705</p>
---	--

Beide Ereignisdarstellungen fußen (wahrscheinlich) auf derselben Korrespondenz. Während die Relation die Korrespondenz möglicherweise im vollen Wortlaut und nah der Vorlage abdruckt, werden im Courier die Informationen selektiert und nur die wichtigsten Informationen wiedergegeben. Im Courier werden nicht durchgängig, jedoch weitaus häufiger als in der Relation der Fall ist, einige Titel ebenso wie schmückende Adjektive (z. B. *mit einer schönen Artillerie*) und leicht erschließbare Präsuppositionen (so impliziert das Erschlagen-Werden, dass jemand auf den Rebellen losgegangen ist) weggelassen. In diesem Textstück werden im Courier auch Fremdwörter (z. B. *conjungiret, chargiret*) übersetzt. Obwohl auffällig ist, dass sich der Courier nicht zur Verbürgtheit der Information äußert, dürfte deutlich werden, dass die redaktionelle Linie des Couriers sich an den Maximen der Quantität und Relation orientiert. Durch Tilgungen und Reduktionen gelingt es, wesentlich mehr Informationen auf gleichen Platz unterzubringen (vgl. zur Quantität der Information insgesamt Neumann 1987). Die Relation hingegen wahrt die Authentizität der Vorlage und orientiert sich stärker an der Maxime der Qualität (im Sinne eines ungefilterten Abdrucks des Originals). Bei der Relation hat dies, wie oben schon thematisiert, zur Folge, dass auch ungefilterte Berichte vom Kriegsschauplatz und damit auch perspektivisches und parteiisches Berichten stärker ausgeprägt sind. Die relativ ungefilterte Übernahme von Korrespondenzen (v.a. Ereignisdarstellung, Verlaufsbericht) führt auch dazu, dass sich komplexe Nominalphrasen eher in der Relation als im Courier finden, vgl.:

(46) Gestern hat sich eine *Sächliche und Litthauische Parthey von etlichen 100 Pferden bey Lima / 8 Meilen von hier und 4. Meilen von des Woywoden von Kiow Potocki Lager / sehen lassen / und scheinet / daß dergleichen hier mehr in der Nähe verführet werden / weiln heute nicht alleine eine starke Parthey Schweden / sondern auch des Neuerwehnten Carabieniers / so erlt Trabanten genennet worden / auf die andere Seite in aller Eyl übergangen.*

RP, 6.10.1705

(47) Imgleichen hatte man von Preßburg / daß *das von ihnen einige zeithero enge eingeschlossen gehaltene Gräßfl. Pallische feste Schloß Baillenstein gantz aufgehungert / und daher sich zu ergeben genöthiget worden / und marfchireten sie nun nach Bieberfpurg / mit felbigem schloffe ein gleiches vorzunehmen.*

RP, 13.10.1705

Allerdings finden sich komplexe Nominalphrasen auch im Courier – meist jedoch bei identischen Meldungen wie in der Relation, was darauf hindeutet, dass sie nicht bearbeitet worden sind, z.B.: Der vor einigen Tagen an den Hoff gekommene Quartiermeister von dem Herzog de la Fevillade / Mons. De Marignane (RC, 20.10.1705), die unter Prag gestandene Wagen des

Woywoden Kyfwofky (RC, 3.11. 1705). Das Bindeglied zwischen beiden Zeitungen ist nicht nur die Faktenmeldung, sondern auch die Tatsache, dass bestimmte Berichtsgegenstände zu Formulierungsmustern führen, wie bspw. an Wirtschaftsnachrichten (*ankommende* oder Hamburg *verlassende* Schiffe) und an Kriegsmeldungen deutlich wird. Komplexe Nominal- und Präpositionalphrasen nutzen vor allem erweiterte Partizipialgruppen im Vorfeld, wobei hier besonders *gehörenden/gehörige, liegende/gelegen, habend/gehabte, seiende/gewesene, stehende/gestanden* besonders häufig belegt werden können; ähnlich verhält es sich auch mit Nachfeldbesetzungen, die syntaktischen Prägungen zumindest nahe kommen (z. B. eine Partei/ ein Corpo von etlichen X, X Meilen von hier, eine große Anzahl von X). Dies korrespondiert dann auch mit den häufigsten Partizipialkonstruktionen: *kommend, habend, bringend*. Der Nominal- verdrängt den Verbalstil, dient zumeist jedoch auch der Verständnisförderung, so der Verdeutlichung des (ko)referentiellen Zusammenhangs sowie der präzisen Darstellung von Zeit und Ort.

Neben der teils ähnlichen, teils verschiedenen Realisierung der Textformen des Berichtens stellt der gelehrte Artikel in der *Relation* den größten Unterschied zwischen den Zeitungen dar. Die aus zeitgleichen gelehrten Magazinen vertraute Vorstellung, dass periodisches Schrifttum zum Dialog anregen sollte (s. Beleg 55), findet sich, wenngleich eher indirekt in der *Relation*. Im gelehrten Artikel verbinden sich unterschiedliche Texttraditionen, so dass eine Textsortenkonvergenz vorliegt. Es zeigen sich Elemente des Lehr-Lern-Gesprächs, deren Anfangssituation immer gleich vertextet wird (*Bey meinem abermahligem Arrivement auf dem Parnallo - Bey meiner abermahligem Ankunfft auf dem Parnallo*). Es wird dann die fiktive Gesprächssituation aufgebaut (*befand ich einige derer Virtuofen in einem Dilcurs - railonireten einige Virtuofen*), der bisherige Gesprächsgegenstand genannt und durch den Ich-Erzähler das Hauptthema präzisiert, indem Philisteron (Ich-Erzähler) zur Stellungnahme aufgefordert wird oder selbsttätig das Wort ergreift. Der potentielle Rezipient der Zeitung wird jedoch nicht einbezogen. Rhetorische Verfahren wie sermonicatio oder prokatalepse fehlen also. Der Gesprächsgegenstand, das Thema, wird dann über mehrere Ausgaben verfolgt:

- (48) *Bey meinem abermahligem Arrivement auf dem Parnallo / befand ich einige derer Virtuofen in einem Dilcurs* von Ih. Hoch=Fürftl. Durchl. dem Hertzog von Anhalt=Deffau begriffen / und welchergehalt diefer tapffermüthige Herr dem Kayfer zu Dienften in Italien feinen Helden Geift durch ruhmwürdige Unternehmungen fo vielfältig allbereit fpühren laffen. Da denn Philifteroreon hierbey nicht unerinnert laffen konnte / dafz dadurch bey den Italiänern / ohne Zweifel das Andencken der tapffern Thaten des ehemals hochberühmten Kriegs=Helden Rudolfs IV. werde wieder erneuert werden. *Worauf einige er von einigen derer Anwesenden erfuchet wurde / von deffen Verrichtungen eine kurtze Erzehlung zu thun / welches er auch willig auf sich nahm / und folgendergehalt anfang.*
13.10.1705
- (49) *Bey meiner abermahligem Ankunfft auf dem Parnallo railonireten einige Virtuofen* über die mancherley Urfachen der Kriege in der Welt / und welcher Gestalt dieselben oft von fo gar geringen Veranlassungen entftünden. *Da denn Philiftoreon seine Meinung hiervon folgender Gestalt eröffnete.*
2.10.1705

Nachdem Philisteron das Gesprächsrecht übergeben worden ist, erfolgt zumeist eine Chronik zurückliegender kriegerischer Ereignisse, was dem Selbstverständnis Hartnacks, Beiträge zur „*Historia politica*“ liefern zu wollen, entspricht. Zwar bilden ethische Grundsätze wie „Es ist gewiß / dafz unter allen Urfachen der Kriege keine sey / fo mehrere Krieges=Feuer angezündet / als der Ehrgeitz / welcher eine Begierde zu herrschen nach sich ziehet / [...]“ (6.10.1705) den argumentativen Aufhänger, zumeist eine Behauptung, die illustriert werden soll, es handelt sich jedoch nicht um argumentative Texte im engeren Sinne, da bspw. Pro-

und Contra-Argumentationen nicht entfaltet werden. Die Chronik – es handelt sich um einen sich über mehrere Ausgaben erstreckenden Verlaufsbericht, in dem relativ sparsam auch über Motive der Handelnden spekuliert wird – dient der neutralen Belehrung, nicht etwa Persuasion oder der kontroversen Diskussion strittiger Sachverhalte. Auf Emotionalisierungen durch schmückende Adjektive, Wiederholungsfiguren und Formen der Steigerung wird nicht verzichtet, sie sind allerdings selten. Auch für den gelehrten Artikel gilt, dass die Syntax komplexe Neststrukturen meidet und gestreckte und zentrierte Gefüge kaum eingesetzt. Ebenso wenig finden sich allerdings auch Komprimierungsstrategien auf der intrasententiellen Ebene.

Während sich in der Relation also die Verbindung von unterschiedlichen Texttraditionen aufweist, zeigt der Courier der Tendenz nach die Nivellierung von Texttraditionen und die Anpassung an einen pressenspezifischen Duktus. Letzteres könnte damit zu begründen sein, dass die Herausgeber mit einer Lektüre anderer Publikationen (Flugschriften, Serienzeitungen, gelehrte Magazine) rechneten. Die *Relationes curiosæ* (zumeist im Umfang von 8 zweiseitigen Seiten), die als Beilage zum Courier ebenfalls abonniert werden konnten, sind nun eine wahre Fundgrube für alle Formen der Berichterstattung (mit Ausnahme der Faktmeldung und der kurzen Ereignisdarstellung). Zu den direkten Ergänzungen der Zeitungsberichterstattung rechne ich einerseits Hintergrundberichte (Frankreichs Reaktion zum vermeintlichen Tod des britischen Königs Wilhelm, 9. Oktober 1705 oder die Reflexionen über den Schweizerischen Staat vom 6. November 1705 und 13. November 1705), Chroniken (bspw. die Chronik zum Tiroler Krieg, die sämtliche Hefte vom Oktober bis Januar durchzieht), Personen- und Charakterportraits oder Nachrufe. Anders als die spärlichen Hintergrundberichte in der Zeitung haben sie auch bewertende Züge und machen bisweilen von einer scharfen Verurteilung einzelner Handlungen oder Ereignisse Gebrauch. Mit dem Magazin wird eine lokale Öffentlichkeit hergestellt, in der parteiische Stellungnahmen möglich sind. Die *Relationes* haben sogar lokale Konflikte hervorgerufen (vgl. z. B. die Kontroverse um den verstorbenen Pastor Winckler, fußend auf dem Beitrag *Das Leben des frommen und berühmten Theologi Johann Wincklers / mit einem Carmine und Infcription auf denselben* vom 23. Oktober 1705, Böning 2002a, 159). Die Bedeutung für die Hansestadt wird im Untertitel u. a. explizit hervorgehoben: *Lebens=Beschreibungen berühmter / insonderheit um die Hamburgilche Republique und Kirche verdienter Männer*. Daneben treten Beschreibungen anderer Völker oder der Natur (z. B. zur Aloe-Vera vom 30. Oktober 1705 oder zu Steinwürmern vom 6. November 1705). Einen größeren Teil jedoch als diese Beschreibungen stellen Traktate und Abhandlungen dar, die einerseits der Wissensvermittlung dienen (zum Atem der „Frucht“ im Mutterleib vom 11. Dezember 1705), andererseits jedoch auch unterhaltend und sensationsheischend sind (so zu einem Brudermord vom 18. Dezember 1705). Dem Zeitgeist verpflichtet findet sich neben aufgeklärter Reflexion auch das Magische, wie anhand vieler Beiträge zur Münzkunde, zu Grabinschriften und zu Epigrammen deutlich wird. Gleichzeitig ist hervorzuheben, dass es hier auch schon eine Reihe von Kupferstichen gibt, für die auch offensiv geworben wird:

- (50) Die kunstreiche Kupfer=Stecher poliren bereits ihre Platten in die Wette / und reiffen schon im Voraus eine wohl=auferfehene Gegend ab / worauf sie die künftige Schlachten zierlich nach dem Leben stechen wollen; [...]

Einleitung, 2.10.1705

Das Magazin zeigt nicht nur fast alle denkbaren Spielarten des Berichtens, sondern auch eine vergleichsweise einfache syntaktische Gestaltung, die wohl auch durch die angesprochenen Rezipienten begründet ist (vgl. 51). Es soll hier nicht die Gelehrtenrepublik, sondern auch das

einfache Volk angesprochen werden, wengleich die folgenden Zeilen wohl eher als Werbebotschaft aufzufassen sind:

- (51) Ein jeder Haus=Vater ist begierig zu vernehmen / ob die Algier ihre empfangene Kopf=flöße in stiller Gelassenheit ertragen / und die Muselmänner durch eine nachdrückliche Revange sich und die treffende Araber mit grimmigen Geschrey erholen werden / und die ehrlichen Schuh=Knechte / so bald sie nach eingenommener Mahlzeit das Nun laßt uns etc. andächtig intoniret / erzehlen einander mit Vergnügen / welcher Gestalt die Mohren vor zenta eine neue Mine mit erschrocklichem Knallen springen lassen.

Einleitung, 2. 10.1705

Weder komplexe Nominalgruppen noch an die Kanzleisprache gemahnende Neststrukturen sind vorhanden. Wenn Nominalgruppen eine größere Komplexität erreichen, ist dies auf gereimte und oder superlativische, häufig ornamentativ zu verstehende Adjektivattribute zurückzuführen:

- (52) Eine gute stunde von dieser Stadt kann man die beruffene Cascada in Augenschein nehmen / welche schier die berühmteste / davon man in der Welt Nachricht haben mag / denn die in Africa am Nilo die Höhe nicht hat. [...] bey dessen steilen Abfall man oftmahls kaum eine Handbreit Raum übrig hat / von welchem man zur Lincken in die tiefste und erschrocklichste Thäler siehet / deren Anblick den Schauern schier ein Entsetzen einjaget [...]

2.10.1705

Nach einem groben Überblick, der allerdings durch eine genauere syntaktische Analyse noch ergänzt werden müsste, findet sich ein komplexer Satzbau bezeichnenderweise nur dann, wenn andere Texttraditionen kontextualisiert, wenn also bspw. Gerichtsakten zitiert werden, oder, wenn eine hohe Stilebene – z. B. beim Nachruf – gewählt wird:

- (53) Mit was für Ruhm / Eiffer / Aufrichtigkeit und Sorgfalt er diesem wichtigen Amte vorgestanden / folches bezeugen die Hertzen vieler tausend Seelen / und die Seufftzer / nicht allein einer so großen / nunmehr von ihrem getreuen Hirten verlassenen / Heerde / sondern aller deren / die zu erkennen wissen / daß ein frommer friedliebender Lehrer ein Kleinod des Staates sey / dessen Verlust umso viel mehr zu bedauern / je weniger man sich um den Abschied eines unruhigen Kopfs zu betrüben Ursach hat.

23.10.1705 [Nachruf]

- (54) Ihro Durchl. der Hr. General=Lieutenant Louis von Baaden / lieffen zu Bregentz / wegen gedachter dem Hertzogen von Burgund am 13. Tag eröffneten Trencheen übergebenen wichtigen Festung Alt=Breybach / ein großes Kriegs=Recht aufstellen / in welchem der tapffere und berühmte General=Feld=Marshall Thüngen präfidirte.[..]. und zu Recht erkennen: da obgemeldter Philipp von Arco, weil er als gewesener Commandant nicht allein immediate wider seine gehabte ordentliche Instruction und darüber geleisteten Eid gehandelt / sondern auch absonderlich Höchst=gedachten Kayserl. Herrn General=Lieutenants Hoch=Fürstl. Durchl. reiterirte positue Ordres vom 16. Februar und 28. Maji vorigen Jahrs übergangen;[..].

2.10.1705 [Zitat aus einer Gerichtsakte]

Interessant für eine Geschichte von Kommunikationsformen ist nun auch die Tatsache, dass wiederholt darauf aufmerksam gemacht wird, dass durch das Magazin als einem Medium der Wissensvermittlung einerseits auf die Vielfalt der Welt aufmerksam gemacht werden soll, dass andererseits dadurch auch Kommunikationsanlässe für das weiterführende Gespräch, die lebendige „Conversation“ geschaffen werden sollen. Aufmerksamkeit und Neugierde werden nicht nur als Triebfedern der Wissensaneignung dargestellt und explizit oder implizit auf eine Conversation bezogen. Schon dadurch ergibt sich m. E. eine Komplementarität von Zeitung (jedenfalls zum *Relations=Courier*) und der ebenfalls abonnierbaren Beilage, relatives nüchternes Wissen-Lassen auf der einen, emotionalisierende Wissensvermittlung auf der anderen

Seite – also eine pressenspezifische Aufgabenteilung also, die noch genauer beleuchtet werden müsste:

- (55) Slavische Gemüther spühren bey sich keinen Trieb / fremde Länder durch zu wandern / und die Seltfamkeiten / so diese Landtschafft vor jene hat / zur Ehre Gottes und Nutz des Nächsten zu bemercken. Sie sind zufrieden / wenn sie nur ein Hauffen Geld zusammen scharren / um ein gemachlich und bequemes Leben zu führen / und ihren Erben eine Freude durch ihr Absterben zu machen.

23.10.1705

Es lässt sich mit Blick auf die Tageszeitung und den Zeitungsjahrgang Folgendes festhalten:

- (i) Die Textformen des Berichtens (Gruppe 1, neutrale Berichten) bestimmen die Tageszeitung und nachfolgenden Zeitungen. Es zeigt sich allerdings auch, dass die Fakt Meldungen und kürzeren Ereignisdarstellungen zunehmend verdichtet werden. Sofern ähnliche Berichtsgegenstände vorliegen (so Schiffsmeldungen) nähern sich kürzere Texte formelhaften Texten an. Kürzere Ereignisdarstellungen haben zudem eine auffällige Syntax.
- (ii) Die perspektivischen und parteiischen Formen des Berichtens (Gruppe 2), sei es die kommentierende Ereignisdarstellung, der Erlebnisbericht, jedoch noch nicht befriedigend klassifizierte Mischformen, bleiben der Pressekommunikation ebenfalls erhalten. Dies scheint vorrangig damit zusammenzuhängen, dass Berichte beteiligter Akteure auch in der *Relation aus dem Parnasso* noch unbearbeitet erscheinen. Auffällig ist, dass auch sprachliche Kennzeichen (bspw. die Formulierungen zur Einleitung einer gerahmten Meldung) erhalten bleiben.
- (iii) Unübersehbar ist, dass die Zeitungen, die seit Ausgang des 17. Jahrhunderts unter dem Druck stärkerer Konkurrenz im Medienzentrum Hamburg erscheinen, redaktionellen Leitlinien folgen. In der einen oder anderen Form rückt der Rezipient verstärkt ins Visier der Zeitungsmacher. Dies hat noch nicht zur Folge, dass antizipierend-prophylaktische Züge zunehmen. Trotzdem sind die Herausgeber verstärkt darum bemüht, Informationen nach Relevanz- und stilistischen Gesichtspunkten zu bearbeiten (*Relations=Courier*) oder den Rezipienten ein interessantes Zusatzangebot zu bieten (so der gelehrte Artikel in der *Relation aus dem Parnasso*). Beide Tendenzen – Zeitung als Informationsmedium, Zeitung als Bildungsmedium – werden im 18. Jahrhundert fortgesetzt.

Gleichzeitig muss beachtet werden, dass Textformen des Berichtens wie der Hintergrundbericht, jedoch auch argumentative Texte nicht in Zeitungen, sondern in viel gelesenen Magazinen erscheinen.

4. Literatur

4.1 Quellen

Relationes curiosæ. Oder Denkwürdigkeiten der Welt. Hamburg (2. Oktober 1705 – 12. Februar 1706; Leitung E. Feist). [Abzug des Mikrofiche-Exemplars der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek].

Hamburger Relations= Courier (39. Woche, 2. Oktober 1705 – 1. Dezember 1705; Leitung Th. Wierings Erben). Hamburg [Abzug des Mikrofiche-Exemplars der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek].

Relation aus dem Parnasso. Hamburg (2. Oktober 1705 – 1. Dezember 1705; Leitung: D. Hartnack) Hamburg [Abzug des Mikrofiche-Exemplars der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek].

Tägliche=neu=einlauffenden Kriegs=und Welt=Händel oder Zusammen=getragene Unpartheyliche NOUVELLES. Leipzig (erster Jahrgang 1660; Leitung: T. Ritzsch [Exemplar der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden]).

4.2 Sekundärliteratur

Baasch, Ernst (1930): *Geschichte des Hamburgischen Zeitungswesens*. Hamburg.

Berns, Jörg Jochen (1982): Der nackte Monarch und die nackte Wahrheit. Auskünfte der deutschen Zeitungs- und Zeremoniellschriften des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts zum Verhältnis von Hof und Öffentlichkeit. In: *Daphnis 11*, 315-350.

Berns, Jörg Jochen (1983): Zeitung und Historia. Die historiographischen Konzepte der Zeitungstheoretiker des 17. Jahrhunderts. In: *Daphnis 12*, 87-110.

Berns, Jörg Jochen (1987): Medienkonkurrenz im siebzehnten Jahrhundert. Literatur-historische Beobachtungen zur Irritationskraft der periodischen Zeitung in der Frühphase. In: *Presse und Geschichte II. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. München, 185-206.

Blühm, Elger (1976): Zeitung und literarisches Leben im 17. Jahrhundert. In: Albert Schöne (Hrsg.): *Stadt – Schule – Universität – Buchwesen und die deutsche Literatur im 17. Jahrhundert*. München.

Blühm, Elger (1982): Deutscher Fürstenstaat und Presse im 17. Jahrhundert. In: *Daphnis 11*, 286–313.

Böning, Holger (1994): Zeitung, Zeitschrift, Intelligenzblatt. Die Entwicklung der periodischen Presse im Zeitalter der Aufklärung. In: Klaus Beyrer / Martin Dallmeier (Hrsg.): *Als die Post noch Zeitung machte. Eine Pressegeschichte*. Frankfurt am Main, 93-103.

Böning, Holger (2002a): *Welteroberung durch ein neues Publikum. Die deutsche Presse und der Weg zur Aufklärung. Hamburg und Altona als Beispiele*. Bremen.

Böning, Holger (2002b): *Periodische Presse. Kommunikation und Aufklärung. Hamburg und Altona als Beispiel*. Bremen.

Böning, Holger (2005): Deutschsprachige Presse in Mittel- und Osteuropa – das Bremer Projekt „Deutsche Presse“ von den Anfängen bis 1815. In: Jörg Riecke / Britt-Marie Schuster (Hrsg.): *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. Berlin, 29–49.

Bucher, Hans-Jürgen (1986): *Pressekommunikation. Grundstrukturen einer öffentlichen Form der Kommunikation aus linguistischer Sicht*. Tübingen.

Cherubim, Dieter (1990): Rituell formalisierte Syntax in Texten des 16. und 19. Jahrhunderts. In: Anne Betten / Claudia M. Riehl (Hrsg.): *Neuere Forschungen zur historischen Syntax des Deutschen*. Tübingen, 269-281.

Demske-Neumann, Ulrike (1990): Charakteristische Strukturen von Satzgefügen in den Zeitungen des 17. Jahrhunderts. In: Anne Betten / Claudia M. Riehl (Hrsg.): *Neuere Forschungen zur historischen Syntax des Deutschen*. Tübingen, 239-252.

Demske-Neumann, Ulrike (1996): Bestandsaufnahme zum Untersuchungsbereich „Syntax“. In: Gerd Fritz / Erich Straßner (Hrsg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen, 70–141.

- Feilke, Helmut (2006): „Der Stand der Dinge“. Berichten und Berichte. In: *Praxis Deutsch* 33, 6–15.
- Fischer, Heinz-Dietrich (1972): *Deutsche Zeitungen des 17. bis 20. Jahrhunderts*. München.
- Fritz, Gerd (1990): Zur Sprache der ersten periodischen Zeitungen im 17. Jahrhundert. In: Besch, Werner (Hrsg.): *Deutsche Sprachgeschichte*. Frankfurt am Main, 281–288.
- Fritz, Gerd (1993): Kommunikative Aufgaben und grammatische Mittel. Beobachtungen zur Sprache der ersten deutschen Zeitungen im 17. Jahrhundert. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 24/1, 34–52.
- Fritz, Gerd (2000): Die ersten Zeitungen – die neuen Medien des Jahres 1609. Zur evolutionären Betrachtungsweise der historischen Pragmatik. In: Gerd Fritz / Andreas H. Jucker (Hrsg.): *Kommunikationsformen im Wandel der Zeit. Vom mittelalterlichen Heldenepos zum elektronischen Hypertext*. Tübingen, 189–208.
- Fritz, Gerd / Straßner, Erich (Hrsg.) (1996): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen.
- Fritz, Gerd / Schröder, Thomas / Straßner, Erich (1996): Einleitung. In: Gerd Fritz / Erich Straßner (Hrsg.): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen, 1–27.
- Gieseler, Jens / Kühmle-Xemaire, Elke (1995): Der „Nordische Mercurius“ – eine besondere Zeitung des 17. Jahrhunderts? Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung der Hamburger Zeitung. In: *Publizistik* 40, 163–185.
- Gieseler, Jens / Schröder, Thomas (1996): Bestandsaufnahme zum Untersuchungsbereich „Textstruktur, Darstellungsformen und Nachrichtenauswahl“. In: Gerd Fritz / Erich Straßner (1996): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen, 29–70.
- Gloning, Thomas (1996): Bestandsaufnahme zum Untersuchungsbereich „Wortschatz“. In: Gerd Fritz / Erich Straßner (1996): *Die Sprache der ersten deutschen Wochenzeitungen im 17. Jahrhundert*. Tübingen, 141–196.
- Gloning, Thomas (2003): *Organisation und Entwicklung historischer Wortschätze. Lexikologische Konzeption und exemplarische Untersuchungen zum deutschen Wortschatz um 1600*. Tübingen.
- Haß-Zumkehr, Ulrike (1998): „Wie glaubwürdige Nachrichten versichert haben.“ *Formulierungstraditionen in Zeitungsnachrichten des 17. und 20. Jahrhunderts*. Tübingen.
- Hauff, Else (1963): Die „Einkommenden Zeitungen“ von 1650. Ein Beitrag zur Geschichte der Tageszeitung. In: *Gazette* 9, 227–235.
- Koszyk, Kurt (1999): Allgemeine Geschichte der Zeitung. In: Joachim-Felix Leonhardt (Hrsg.), Bd.1, 896–913.
- Leonhardt, Joachim-Felix/Ludwig, Hans-Werner/Schwarze, Dietrich/ Straßner, Erich (Hrsg.) (1999): *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. (= HSK 15.1) Berlin, New York, Bd. 2 (2001).
- Lüger, Heinz-Helmut (1995²): *Pressesprache*. Tübingen.
- Martens, Wolfgang (1972): Die Flugschriften gegen den Patrioten (1724). Zur Reaktion auf die Publizistik der frühen Aufklärung. In: Wolf Dietrich Rasch, Hans Geulen, Klaus Haberkamm (Hrsg.): *Rezeption und Produktion zwischen 1570–1730. Festschrift für Günther Weydt zum 65. Geburtstag*. Bern, München, 515–536.
- Michel, Dirk (2001): Zeitungssyntax – Sprachwandel im 19. Jahrhundert. In: *Deutsche Sprache* 29, 223–241.

- Neumann, Heinz-Georg (1987): Der Zeitungsjahrgang 1694. In: *Presse und Geschichte II. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. München, 127-157.
- Polenz, Peter von (1994): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. II: 17. und 18. Jahrhundert*. Berlin, New York, 15–49.
- Pieper, Renate (1995): Informationszentren im Vergleich. Die Stellung Venedigs und Antwerpens im 16. Jahrhundert. In: Michael North (Hrsg.): *Kommunikationsrevolutionen. Die neuen Medien des 16. und 19. Jahrhunderts*. Köln, Weimar, Wien, 45-60.
- Prange, Carsten (1978): *Die Zeitungen und Zeitschriften des 17. Jahrhunderts in Hamburg und Altona. Ein Beitrag zur Publizistik der Frühaufklärung*. Hamburg.
- Püschel, Ulrich (1997): Das Textmuster BERICHTEN und seine Spielarten in der deutschen Zeitung an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: Ulla Fix / Hans Wellmann (Hrsg.): *Stile, Stilprägungen, Stilgeschichte. Über Epochen-, Gattungs- und Autorenstile. Sprachliche Analysen und ihre Aspekte*. Heidelberg, 177–194.
- Püschel, Ulrich (2001): Beharrungsvermögen und Wandel bei journalistischen Berichtsmustern. Warum der Online-Zeitung (noch) die modulare Informationsaufbereitung fehlt. In: Hans-Jürgen Bucher/ Ulrich Püschel (Hrsg.): *Die Zeitung zwischen Print und Digitalisierung*. Wiesbaden, 45–70.
- Schröder, Thomas (1995): *Die ersten Zeitungen. Nachrichtengestaltung und Nachrichtenauswahl*. Tübingen.
- Schöne, Walter (1936): Drei Jahrhunderte Leipziger Presse. In: *Zeitungswissenschaft 11*, 506-566.
- Schuster, Britt-Marie (2005): Die Entwicklung von Nachrichtentexten am Beispiel der *Lodzer Zeitung* (1873–1914) im Vergleich mit dem *Gießener Anzeiger* und der *Frankfurter Zeitung*. In: Jörg Riecke / Britt-Marie Schuster (Hrsg.): *Deutsche Zeitungen in Mittel- und Osteuropa (1800–1945). Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen*. Berlin, S. 225–251.
- Schwitalla, Johannes (2002): Komplexe Kanzleisyntax als sozialer Stil. Aufstieg und Fall eines sprachlichen Imponierhabitus. In: Inken Keim / Wilfried Schütte (Hrsg.): *Soziale Welten und kommunikative Stile. Festschrift für Werner Kallmeyer zum 60. Geburtstag*. Tübingen, 379-398.
- Stöber, Rudolf (2005²): *Deutsche Pressegeschichte*. Konstanz.
- Straßner, Erich (1999a): *Zeitung*. Tübingen.
- Straßner, Erich (1999b): Kommunikative Aufgaben und Leistungen der Zeitung. In: Joachim-Felix Leonhardt (Hrsg.), Bd.1., 837-851.
- Straßner, Erich (1999c): Historische Entwicklungstendenzen der Zeitungsberichterstattung. In: Joachim-Felix Leonhardt (Hrsg.), Bd.1., 913–923.
- Straßner, Erich (2000): *Journalistische Texte*. Tübingen.
- Timmermann, Ina (2002): „vernünftig raisonnieren lernen.“ Politische Meinungsbildung und –äußerung im Vorfeld „bürgerlicher Öffentlichkeit“ am Beispiel „zeitungstheoretischer Schriften“ des 17. und 18. Jahrhunderts. In: *Großbothener Vorträge III*, Bremen, 33-72.
- Tolkemitt, Brigitte (1995): *Der Hamburgische Correspondent. Zur öffentlichen Verbreitung der Aufklärung*. Tübingen.
- Ukena, Peter (1977): Tagesschrifttum und Öffentlichkeit im 16. und 17. Jahrhundert in Deutschland. In: Elger Blühm / Rolf Engelsing (Hrsg.): *Die Zeitung. Deutsche Urteile und Dokumente von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Bremen.

- Weber, Johannes (1994a): *Götter-Both Mercurius. Die Urgeschichte der politischen Zeitschrift in Deutschland*. Bremen.
- Weber, Johannes (1994b): „Die Novellen sind eine Eröffnung des Buchs der gantzen Welt“. Entstehung und Entwicklung der Zeitung im 17. Jahrhundert. In: Klaus Beyrer / Martin Dallmeier (Hrsg.): *Als die Post noch Zeitung machte. Eine Pressegeschichte*. Frankfurt am Main, 15-25.
- Weber, Johannes (1997): Deutsche Presse im Zeitalter des Barock. Zur Vorgeschichte öffentlichen politischen Rasonnements. In: Hans-Wolf Jäger (Hrsg.): *„Öffentlichkeit“ im 18. Jahrhundert*. Göttingen, 137–149.
- Weber, Johannes (1999): Der große Krieg und die frühe Zeitung. Gestalt und Entwicklung der deutschen Nachrichtenpresse in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte 1*, 23–61.
- Weber, Johannes (2005): Gründerzeitungen. Die Anfänge der periodischen Nachrichtenpresse im Norden des Reichs. In: Peter Albrecht / Holger Böning (Hrsg.): *Historische Presse und ihre Leser. Studien zu Zeitungen, Zeitschriften, Intelligenzblättern und Kalendern in Nordwestdeutschland*. Bremen, 9–40.
- Welke, Martin (1982): Gemeinsame Lektüre und frühe Formen von Gruppenbildung: Zeitungslesen in Deutschland. In: Otto Dann (Hrsg.): *Lesegesellschaften und bürgerliche Emanzipation. Ein europäischer Vergleich*. München, 29–53.
- Welke, Martin (1994): Die Presse und ihre Leser. Zur Geschichte des Zeitungslesens von den Anfängen bis zum frühen 19. Jahrhundert. In: Klaus Beyrer / Martin Dallmeier (Hrsg.): *Als die Post noch Zeitung machte. Eine Pressegeschichte*. Frankfurt am Main, 140–147.
- Wilke, Jürgen (1984): *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten. Eine Modellstudie zur Verbindung historischer und empirischer Publizistikwissenschaft*. Berlin, New York.
- Wilke, Jürgen (1987): Zeitungen und ihre Berichterstattung im langfristigen internationalen Vergleich. In: *Presse und Geschichte II. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*. München, 287-305.
- Wilke, Jürgen (2000): *Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert*. Köln, Weimar, Wien.
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York.